Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 187. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 23. April 1861.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 41 Min.) Staatsschuldscheine 87⅜. Prämienanleihe 118½ B. Neueste Anleihe 106. Schles. Bank-Verein 78. Oberschlesische Litt. A. 120½. Oberschles. Litt. B. 107½. Freiburger 96½. Wilhelmsbahn 33. Neisse-Brieger 48½. Tarnowitzer 32½. Wien 2 Monate 66⅜. Oesterr. Credit-Aktien 54¼. Oesterr. National-Anleihe 51¼. Oest. Lotterie-Anleihe 54 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 125¾. Oesterr. Banknoten 67⅛. Darmstädter 72¾. Commandit-Antheile 81¼. Köln-Minden 138½. Rheinische Aktien 80 B. Dessauer Bankaktien 13⅛. Mecklenburger 47 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43⅞. — Animirt.

Wien, 22. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 163, 20. National-Anleihe 75, 90. London 148, 50.

Berlin, 22. April. Roggen: matt. Frühj. 45¾, Mai-Juni 45¾, Juni-Juli 46¼, Juli-August 46½. — Spiritus: unverändert. Frühj. 20, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20¼, Juli-August 20 5/12. — Rüböl: behauptet. April-Mai 10⅞, Sept.-Oktober 11½.

△ Constitutionalismus und Demokratie.

Die Verhandlung über die Gewerbesteuer-Novelle hat der „Nationalzeitung" Gelegenheit zu einem heftigen Angriffe gegen die liberale Kammer-Majorität gegeben. Der Abgeordnete für Neumarkt nämlich, Herr Wachler, hatte den Antrag gestellt, die Erhöhung der Gewerbesteuer nicht eher zu bewilligen, als bis das Herrenhaus die Grundsteuer angenommen, und Herr v. Vincke erklärte in der Debatte mit jener ungeschminkten Offenheit, welche auch seine Gegner stets anerkannt haben, daß der Antrag allerdings ein „Drücker" sein solle, welchen „das Abgeordneten-Haus, das vorherrschend bei allen Finanzfragen seine Machtbefugnisse zu üben habe, dem anderen Hause gegenüber nicht aus der Hand geben dürfe." „Die Regierung — fügte er hinzu — hat bis jetzt mit einem Langmuth, den ich bewundere, dessen Sinn ich aber nicht begreifen kann, dem anderen Faktor der Gesetzgebung gegenüber sich bewegt. Ich glaube, dieser Antrag bezweckt, endlich diesem Langmuth eine Schranke zu setzen, und die Räthe der Krone zu veranlassen, der Krone die Mittel anzurathen, um dem Stillstande in der Gesetzgebung gegenüber den Fortschritt zu fördern und die Pflicht, von diesen Mitteln endlich Gebrauch zu machen, den verantwortlichen Räthen der Krone ins Gewissen zu schieben, dem Stillstande, worunter das ganze Land und vielleicht noch viele Generationen leiden würden, einen Riegel vorzuschieben." Und wenn derselbe Abgeordnete in einer zweiten Rede über diesen Antrag ausdrücklich hervorhob, daß es sich hier nicht um diese oder jene Besteuerung, sondern um etwas weit Höheres handele, nämlich um eine Verfassungskrisis, in der wir uns jedoch dem Herrenhause gegenüber schon längst befänden, so gestehen wir offen: wir wissen nicht, ob sich Waldeck oder Schultze-Delitzsch über diesen Gegenstand irgend wie entschiedener hätte aussprechen können. Der Wachler'sche Antrag wurde bekanntlich mit einer Majorität von nur sieben Stimmen abgelehnt.

Da wir selbst auf dem Standpunkte dieses Antrages stehen, so kommt es uns natürlich nicht in den Sinn, den Beschluß der Majorität zu vertheidigen, aber wir verstehen andererseits nicht, wie diese Abstimmung Gelegenheit zu einem Angriff gegen die „liberale" Kammermajorität geben konnte, da diese ja in dem bestimmten Falle in der Minorität blieb, weil einige ihrer Mitglieder jedenfalls aus Besorgniß vor der Tragweite des Wachler'schen Antrages diesesmal mit der feudalen Partei und der katholischen Fraktion stimmten. Für uns ist gerade diese Abstimmung nur ein neuer Beweis, daß innerhalb der constitutionellen Partei ganz so wie innerhalb der demokratischen ein Läuterungsprozeß vor sich geht, der — wofür wir immer gekämpft haben — mit der Bildung einer großen entschieden liberalen Partei endigen wird.

Die „Breslauer Zeitung" hat sich die Erreichung dieses Ziels zur Aufgabe gestellt, und wie sie auf der einen Seite die Wahl von Schultze-Delitzsch mit Freuden begrüßt, so hat sie andererseits darauf hingewiesen, daß die constitutionelle Minorität im Abgeordneten-Hause während des Ministeriums Manteuffel-Westphalen nicht auf Rosen gebettet, sondern daß der Kampf, welchen sie ein Jahrzehent hindurch für die bürgerliche Freiheit gegen eine nach oben blind gehorchende, nach unten absolut herrschende Majorität zu kämpfen hatte, aller Anerkennnng werth war. Die Demokratie hat ihre Gründe gehabt, weshalb sie sich an diesem parlamentarischen Kampfe nicht betheiligte, aber sie ist andererseits auch so gerecht, daß sie die Zähigkeit, mit welcher das kleine Häuflein constitutioneller Abgeordneten jeden Fuß des Bodens bürgerlicher Freiheit vertheidigte, vollständig würdigte.

Die damalige Minorität ist in der nun bald abgelaufenen Landtagsperiode zur Majorität geworden. Das Land erwartete, daß nunmehr jene Principien, für welche sie das Jahrzehent der Reaction so entschieden gekämpft, ins Leben treten würden, umsomehr als auch das Ministerium denselben Principien huldigte. Diese Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Freilich liegt es nun nahe, und zugleich ist es außerordentlich bequem, dieselbe Majorität dafür verantwortlich zu machen. Vergißt man aber dabei, daß es noch andere Faktoren giebt, welche die Absichten der Majorität vereiteln? Glaubt man, daß es dem Ministerium Vergnügen macht, die mit Fleiß ausgearbeiteten Gesetzentwürfe, welche den gerechtfertigten Hoffnungen des Volkes entsprechen sollten, verworfen zu sehen? Ist das Herrenhaus durch die jetzige Majorität und durch das Ministerium ins Leben gerufen worden? Oder haben nicht vielmehr diese selben Männer der jetzigen Zusammensetzung des Herrenhauses zur Zeit den entschiedensten Widerstand geleistet? Aber — entgegnet man, warum beseitigt das Ministerium dieses Hinderniß nicht, oder wenn das nicht möglich, warum zieht es sich nicht selbst zurück? Gewiß wünschen auch wir von Herzen, und wir haben in mehrern Artikeln darauf gedrungen, daß das Ministerium eine größere Energie entwickele; aber wissen wir denn, welche Maßregeln das Ministerium beantragt hat? Steht es denn nach allen Seiten hin ganz unabhängig da? Einen Versuch, das Herrenhaus zu ändern, hat es gemacht — soll es nun, da derselbe mißlungen, gleich einem schmollenden Kinde die Hände in den Schoß legen? Oder gehört nicht vielmehr ein größerer Muth dazu, trotz aller Enttäuschungen, welche dasselbe sicherlich erfahren, doch auszuharren und die Hoffnungen, mit den nothwendigen Maßregeln endlich durchzudringen, doch nicht sinken zu lassen? Besonders angenehm ist die Lage der Minister wahrhaftig nicht, und wenn wir nicht irren, würden sich mehrere derselben lieber wieder auf den Bänken des Abgeordnetenhauses sehen, als daß sie fort und fort den Stein des Sisyphus wälzen. Was aber die Kammermajorität betrifft, nun so ist gerade der Wachler'sche Antrag recht eigentlich ein Anzeichen, daß sie die äußersten Anstrengungen macht, aus der zweifelhaften Situation herauszukommen und in der zwölften Stunde noch dem Lande ihrerseits wenigstens den Beweis zu führen, daß sie in voller Uebereinstimmnng mit den Wählern recht gut fühlt, daß dem jetzigen Zustand der Dinge ein Ende gemacht werden muß, wenn Preußen bei der jetzt drohenden Lage von Europa überhaupt seiner Aufgabe genügen soll.

Weil aber die Situation so ist, so kommen wir immer wieder auf die Forderung als unser Alpha und Omega zurück, daß die Constitutionellen und Demokraten zu einer großen entschieden liberalen Partei zusammentreten müssen, so lange die feudale Partei als das einzige Hinderniß aller Reformen noch zu bekämpfen ist. Wir wissen, daß auf dieser wie auf jener Seite noch Antipathien vorhanden sind; aber umsomehr halten wir es für die entschiedenste Pflicht der gesammten freisinnigen Presse, diese Antipathien nicht noch aus alter Vorliebe für die eine oder die andere Partei durch unbillige und ungerechte Urtheile und Vorwürfe zu nähren. Jede Partei hat ihre Tugenden wie ihre Fehler; möchten die Entschiedenheit und die Besonnenheit, welche jetzt getrennt als die vorherrschenden Eigenschaften beider Fraktionen bezeichnet zu werden pflegen, vereint das Gemeingut der liberalen Partei werden!

Preußen.

σr. **Berlin,** 21. April. [Die Schutzmanns-Untersuchung.] Der in der neulichen geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mit bedeutender Mehrheit gefaßte Beschluß über den Bericht der gemischten Deputation für die Ermittelung des der Kommune durch die bisherige Polizeiverwaltung zugefügten Schadens in öffentlicher Sitzung zu verhandeln, hat, wie Sie denken können, hier überall große Befriedigung hervorgerufen. Der Magistrat soll dagegen sehr lebhaft protestirt und eine geheime Verhandlung dringend gewünscht haben. Die Resultate der Ermittelungen sollen aber auch in der That bedeutender sein, als man vermuthet hat. Um so gerechtfertigter aber dürfte das Verlangen des Publikums sein, in einer Angelegenheit klar und deutlich zu sehn, die durch Vertuschung wahrlich nicht im öffentlichen Interesse sein würde. Die Verhandlungen werden aller Wahrscheinlichkeit sehr eingehend sein und zu entschiedenen Beschlüssen führen. Wird auch dann Herr Graf Schwerin der öffentlichen Meinung noch länger Widerstand leisten? Noch immer verlautet über eine Veränderung in der Leitung des Polizeipräsidii nichts Bestimmtes, wenn auch in einem der letzten Ministerconseils sehr eingehende und andauernde Berathungen darüber gepflogen worden sein sollen. Im Abgeordnetenhause wird die Sache noch einmal bei Berathung des Etats der hiesigen Polizeiverwaltung zur Sprache und voraussichtlich zu äußerst lebhaften Debatten führen. Inzwischen ist auch die Untersuchung gegen den Polizeilieutenant Schmidt und den Wachtmeister Köhler ihrem Ende nahe. Gegen den Letztern sollen sich so gravirende Thatsachen herausgestellt haben, daß die Angelegenheit wahrscheinlich vor das Schwurgericht gelangt. Ein hiesiges Blatt theilt darüber mit, daß ein hiesiger Schneidermeister vom Untersuchungsrichter befragt worden sein soll, ob er im Auftrage des hiesigen Polizeipräsidii eine Anzahl Kleidungsstücke gefertigt. Nachdem er die Frage verneint, soll ihm eine Quittung vorgelegt worden sein, wonach er für die Anfertigung jener Kleidungsstücke Zahlung in Empfang genommen haben sollte. Der Schneidermeister soll darauf diese Quittung für gefälscht erklärt haben. Danach sollen also Nachtwächter-Uniformen in der Montirungskammer der hiesigen Schutzmannschaft angefertigt und der Polizei-Hauptkasse Quittungen hiesiger Schneidermeister präsentirt worden sein, um dagegen Geld zu erheben und in fremdem Nutzen zu verwenden. — Von Eichhoff sieht man nächstens einer neuen Broschüre: „Ehrentempel der preußischen Justiz" entgegen.

- **Berlin,** 20. April. [Vom Hofe.] Ihre Maj. die Königin hat am vorigen Mittwoch Ihre Majestät die verwittwete Königin von Sachsen auf dem Bahnhofe empfangen und stattete heute mit Sr. Maj. dem Könige Höchstderselben einen Besuch auf Schloß Sanssouci ab. — Im königlichen Palais fand gestern ein größeres Diner statt, zu welchem die Hauptvertreter der königl. Akademie der Wissenschaften und der königl. Universität geladen waren.

— Am Freitag beehrte Ihre Maj. die Königin in Begleitung des Fürsten Boguslaw Radziwill das neu errichtete Gesinde-Hospital in der Koppenstraße mit einem Besuch. In der Anstalt hatten sich der Stadt-Rath Appelius, die Mitglieder der Deputation des Gesindebelohnungs-Fonds, Stadtverordneten Dr. Borchardt und Höpke, Bürgerdeputirte Dehnicke, Hausotte und Oehmigke und Polizei-Hauptmann Groß, so wie die bei der Anstalt fungirenden Dr. Bocke, Prediger Müller und Büreauvorsteher Wentzel eingefunden, welche Ihre Majestät am Eingange ehrfurchtsvoll empfingen. Ihre Majestät erkundigte sich in eingehendster Weise nach der Art der Entstehung der Anstalt, so wie der Beschaffenheit und Wirksamkeit des ganzen Fonds und wurde darauf durch den Stadtrath Appelius durch den Betsaal, in dem die Hospitalitinnen zersammelt waren, dann durch die einzelnen Zimmer der Letzteren, wo Ihre Majestät sich mit denselben auf das Theilnehmendste und Herzgewinnendste unterhielt, endlich durch die Wirthschaftsräume, deren Einrichtungen die Königin eingehend und sachverständig prüfte, geleitet. Den Dankesworten, die am Ende des hohen Besuches der Stadtrath Appelius aussprach, erwiederte Ihre Majestät durch die huldvolle Zusage ihres ferneren Wohlwollens und verließ nach 3 Uhr unter gnädigem Abschiedsgruß an die Versammelten die Anstalt.

— Se. Hoh. der Prinz Wilhelm von Baden machte gestern den Mitgliedern der königl. Familie seine Abschiedsbesuche und wollte Abends seine Rückreise nach Karlsruhe fortsetzen.

— Se. Durchlaucht der Herzog von Talleyrand-Valençay, ältester Sohn Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Sagan, welcher am 4ten d. Mts. sich zu Paris mit der verwittweten Gräfin v. Hatzfeld vermählt hat, ist mit seiner Gemahlin am Freitag Abends von dort hier eingetroffen und hat seine Wohnung bei der Frau Herzogin von Sagan genommen. In einigen Tagen werden sich die Neuvermählten von hier nach Schloß Sagan begeben.

** **Berlin,** 21. April. [Die Polizei-Angelegenheit vor der Stadtverordneten-Versammlung.] Obwohl für die vorgestrige geheime Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nur einige unbedeutende Gegenstände zur Tagesordnung gestellt waren, währte dieselbe doch über zwei Stunden. Nachdem nämlich in derselben die Anträge des Magistrats in Betreff der Wahlen mehrerer unbesoldeter Communalbeamten (Mitglieder der Armencommissionen 2c.) sowie wegen der Anstellung mehrerer besoldeter Beamten erledigt waren, nahm die Versammlung, indem sie vorher die Dringlichkeit des nicht zur Tages-Ordnung gestellten Gegenstandes anerkannt hatte, dem Vernehmen nach, den Bericht derjenigen gemischten Deputation entgegen, welche die beiden städtischen Behörden aus Veranlassung der beiden Rescripte des Ministers des Innern in Betreff der Verhältnisse des hiesigen Polizei-Präsidiums, insbesondere der Verwaltung bei der Schutzmannschaft, zu näherer Ermittelung der Sachverhältnisse, bei denen die Commune in so hohem Grade betheiligt ist, niedergesetzt hatte. Die Deputation soll nach dem, was darüber verlautet, ein sehr umfassendes und bedeutungsvolles Material gewonnen haben und ein Eingehen darauf soll zunächst in sofern in der Versammlung nothwendig geworden sein, um über den Antrag des Magistrats, die Sache in geheimer Sitzung zu erledigen, Beschluß fassen zu können. Nach einer sehr lebhaften Debatte — über welche jedoch, wie über die sonstigen Verhandlungen vom Vorsitzenden die Amtsverschwiegenheit proclamirt worden sein soll — soll die Versammlung den Magistrats-Antrag abgelehnt und beschlossen haben, die Berathung der Sache selbst in öffentlicher Sitzung stattfinden zu lassen und dürfte dieselbe sonach in der nächsten Plenarsitzung erfolgen. Die sonst noch zur Tagesordnung gestellten Rehabilitirungs- und Niederlassungssachen wurden, wie wir hören, der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr erledigt.

Thorn, 17. April. [Die Stadtverordneten und der Niegolewskische Antrag.] Die bereits erwähnte Petition, welche von den hiesigen Stadtverordneten wegen der Polenfrage an das Abgeordnetenhaus gerichtet worden ist, lautet folgendermaßen:

„Der bei dem hohen Hause der Abgeordneten eingebrachte Antrag der Abgeordneten Dr. v. Niegolewski und Genossen würde, wenn eine Möglichkeit seiner Annahme vorläge, den eingreifendsten Einfluß nicht blos auf den Staat, sondern auf jede einzelne Gemeinde der betreffenden Gegenden ausüben. Deshalb halten es die unterzeichneten Stadtverordneten der alten deutschen Stadt Thorn ebenso für ein Gebot der Ehre und der Pflicht, als in vollster Uebereinstimmung mit § 35 der Städte-Ordnung, auch dem glücklicherweise aussichtslosen Versuche mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten, der die Einheit des preußischen Staats und die Zugehörigkeit der einst von der Krone Polen beherrschten Landestheile zu Preußen antastet. Eine geordnete Staats- und Gemeindebildung, Recht und Gesetz, geregelter Landbau, Gewerbthätigkeit und jede Art von geistiger Bildung haben in dem Weichselgebiete erst dann Wurzel geschlagen, als der deutsche Ritterorden und der Bürgersinn der deutschen Hansa Burgen und Städte gründete. Und so festen Fuß hatte vom 13. bis 15. Jahrhundert deutsches Leben und Wesen hier gefaßt, daß auch dann noch, als große Theile der jetzigen Provinz Preußen den König von Polen auf dem vertragsmäßigen Grunde reiner Personalunion zu ihrem Schutzherrn erwählten, dennoch die deutsche Bildung in jeder Beziehung die maßgebende und stetig vorschreitende blieb. Wohl gelang es der List und der Gewalt, die vertragsmäßige Personal-Union allmählich zu unterwühlen und einer thatsächlichen, aber nie rechtlichen Einverleibung in die Republik Polen mehr und mehr anzunähern. Aber auch dann noch hielten die deutschen Bewohner Preußens nicht nur an ihrer Nationalität unter den schwersten Opfern und Kämpfen unverbrüchlich fest, sondern sie bewahrten und verbreiteten auch allein alle Keime höherer geistiger uud politischer Bildung. Durch die Ereignisse von 1772, 93, 95 wurde unsere Heimath nur in ihren höchsten und heiligsten Interessen gefördert, denn sie kehrte unter eine stammverwandte Regierung und zu ihren deutschen Brüdern zurück. Auf das kurze Scheinleben des Herzogthums Warschau folgte, begrüßt von dem Jubel ganz Preußens, die glanzvolle Herstellung der preußischen Herrschaft. Seitdem ist fast ein halbes Jahrhundert vergangen: weite Bezirke, ländliche wie städtische, die innerhalb der Grenzen von 1772 fallen, haben kaum eine Spur von Polenthum, wenige Bezirke ein numerisches Uebergewicht desselben aufzuweisen; aber alles geistige und materielle Besitzthum, welches seitdem zu neuer Blüthe gediehen, ruht zum bei weiten größten Theile in deutscher Hand. Ein solcher Entwickelungsgang läßt sich nicht rückgäng machen. Darum haben auch die wiener Verträge, auf welche sich der Niegolewskische Antrag bezieht, mit klaren Worten nur die größten Erleichterungen für den Grenzverkehr und alle merkantilischen Beziehungen, die auch wir lebhaft wünschen, zugesichert, im Uebrigen aber sich auf die vieldeutige Verheißung nationaler Institutionen und Verfassungen — nicht einer Verfassung mit politisch-territorialer Einheit beschränkt. Was im Jahre 1815 unausführbar erschien, ist im Jahre 1861 unmöglich. Daß der Niegolewskische Antrag einen unmittelbaren Angriff gegen den ersten Paragraphen der preußischen Staatsverfassung enthält, wird das hohe Abgeordnetenhaus in gebührende Erwägung ziehen. Wir aber legen lautes Zeugniß ab, daß die Gemeinde, welche wir zu vertreten die Ehre haben, nichts wissen will von polnisch-nationalen Institutionen und Verfassungen; daß wir in den Forderungen, welche von Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses polnischer Herkunft erhoben werden, einen geschichtlich und gesetzlich gleich unberechtigten Anspruch erblicken; daß wir zu Preußen und mit Preußen zu Deutschland fest und treu halten wollen, was auch die Zeit bringen mag.

Wir stellen deshalb schließlich an das hohe Haus den Antrag: „dasselbe wolle über den Niegolewskischen Antrag nicht zur einfachen Tagesordnung übergehen, sondern ihn in solcher Weise und Form abweisen, wie dies die Würde des preußischen Staates und die erprobte preußische Treue unserer Provinz erheischt."

Deutschland.

München, 17. April. [Cabrera.] In diesem Augenblick verweilt in München der carlistische General Cabrera, Graf v. Morella, mit seiner Gemahlin. Der Mann, welcher so lange der Schrecken der christinischen Generale gewesen, besichtigt jetzt unsere Kunstschätze und Baudenkmale.

Kassel, 18. April. [Das Begräbniß Jordan's.] Heute Nachmittag wurden die irdischen Ueberreste Sylvester Jordan's zur Ruhe bestattet. Nicht blos zahlreiche Freunde von außen hatten sich eingestellt, man kann wohl sagen, daß auch von Kassel außer den Gemeindebehörden alle diejenigen unabhängigen Bürger, welche für öffentliche Angelegenheiten überhaupt Interesse zeigen, an dem Zuge sich betheiligt hatten.

Der Sarg war mit zwei Lorberkränzen, an denen schwarz-roth-goldene Bänder hingen, geschmückt. Zur Seite desselben gingen je 12 hiesige Bürger, welche den geliebten Todten vom Eingang des Friedhofes bis zur Gruft trugen. Der Trauerzug, in welchem weder Militär noch Staatsdienerschaft vertreten war, bewegte sich lautlos am Ständehause vorbei, durch die Wilhelmsstraße, Königsstraße, nach dem Friedhofe. Ueberall waren die Läden geschlossen; es war ein stiller ergreifender Gang, der dadurch, daß einer Trauermusik sich Hindernisse in den Weg gestellt hatten, nichts von seiner Feierlichkeit einbüßte. Am Grabe angekommen, sangen die vereinigten Sängerchöre den schönen Choral: „Wie sie so sanft ruhen". Dann hielt Dechant Hahne die Grabrede. Nachdem der Redner in einigen einleitenden Worten darauf hingewiesen hatte, daß nicht blos unsere Stadt, nicht blos unser engeres Vaterland, sondern Deutschland an diesem Grabe trauere, und daß es eigentlich schon genüge, den Namen „Sylvester Jordan" zu nennen, um uns Alle den schmerzlichen Verlust fühlen zu lassen, den wir in dem Verstorbenen erlitten, ging er zur gedrängten Lebensbeschreibung Jordan's über und führte die Zuhörer von dem ärmlichen Tyrolerhause, wo Jordan's Wiege stand, durch die Hörsäle, wo Jordan zu den Füßen berühmter Meister der Wissenschaft saß, bis zu seinem eigenen Lehrsaale und den Räumen des Ständehauses. Er vermöge nicht zu schildern, mit welcher Kraft Jordan damals in die Räder des Gemeinwesens eingegriffen habe,

denn er sei kein Redner, wie der Heimgegangene. Auch wolle er nicht verweilen bei der Schilderung seiner Leiden, die ihn um seiner Ueberzeugung willen trafen, wolle nicht weiter ausführen, was Jordan bis in die letzte Zeit „von gewisser Seite her“ zu dulden gehabt habe. „Vergeben und vergessen“ sei ja das schöne Wort Jordan's nach schweren Tagen gewesen, das wollten wir uns gesagt sein lassen.

Trauermusik fehlte, denn allen Regiments-Chören war die Erlaubniß zu spielen versagt worden; dagegen folgten die hiesigen Liedertafeln und sangen mehrere Stücke am Grabe.

Fulda, 16. April. [Zu den Wahlen.] Gestern waren auch hier Stadtrath und Bürger-Ausschuß versammelt, um sich die „landesherrliche Verkündigung“ durch den Regierungsrath v. Haller mit der Aufforderung zur Nachachtung vorlesen zu lassen. Nach vollzogenem Akte sprachen sich, dem „Fr. J.“ zufolge, die Anwesenden dahin aus, daß von einem Abgehen von dem bisher eingehaltenen Verfahren gar keine Rede sein könnte.

Gotha, 18. April. [Der gemeinschaftliche Landtag] der beiden Herzogthümer Coburg und Gotha wurde bis auf Weiteres vertagt, damit inzwischen von den Sonderlandtagen die Special-Etats festgestellt werden. Auch heute sind einige Vorkommnisse von allgemeinerem Interesse zu berichten. Die Interpellation des Abg. Ritz wegen Vorlegung der deutschen Bundes-Rechnungen beantwortete der Staatsminister v. Seebach dahin, daß diese Rechnungen wegen der darin aufgeführten Verwendungen für die Bundes-Festungen zur Veröffentlichung sich nicht eigneten und daß auch aus sonstigen Gründen kein Landtag eines deutschen Bundesstaats das Recht auf Einsicht jener Rechnungen in Anspruch nehmen könne; die Staatsregierung erkenne übrigens an, daß sie für ihre Abstimmungen beim Bunde der Landesvertretung verantwortlich sei. An diese Erklärung reihte der Staats-Minister eine Auskunft über das Verhalten der hiesigen Regierung in Ansehung der dem Flottenverkäufer Hannibal Fischer von Bundes wegen verwilligten Pension; das hiesige Ministerium hat durch den Gesandten beim Bunde erklären lassen, daß es keinen genügenden Grund für die Gewährung einer solchen Pension anzuerkennen vermöge, aber in Hinblick auf die eigenthümlichen Conflicte, in welchen sich die Staatsregierung eine zeitlang mit Herrn Fischer befunden habe, einer eigentlichen Abstimmung sich enthalten wolle. — Der Antrag des Abg. Habicht, die Staatsregierung um Verweigerung der Bundesgarantie für die neue anhalt-cöthensche Verfassung zu ersuchen, wurde durch motivirte Tagesordnung erledigt, nachdem die Staats-Regierung der Commission die Zusage gemacht hatte, daß sie seiner Zeit, wenn es sich um ihre Abstimmung handele, das thatsächliche Material gewissenhaft prüfen und ihre Stimme, getreu den in ähnlichen Angelegenheiten stets eingehaltenen Grundsätzen, abgeben werde. — Der Antrag des Abg. Forkel, die Stellung des coburg-gothaischen Regiments-Commandeurs betreffend, hatte in Rücksicht darauf, daß der jetzige Commandeur nicht in hiesigen, sondern in preußischen Militärdiensten steht, auch nicht einmal hiesiger Staatsbürger ist, ferner im Hinblick auf die schroffe, exclusive Richtung, in der er seine Functionen handhabt, die Commission zu dem Vorschlage veranlaßt, der Landtag möge die Staatsregierung ersuchen, in Zukunft bei der Ernennung eines Regiments-Commandeurs darauf zu sehen, daß derselbe den inländischen Staatsgesetzen nach allen Richtungen hin untergeordnet werde, auch dafür zu sorgen, daß das Militär in einem volksthümlichen, jeden unberechtigten Sondergeist ausschließenden Sinne ausgebildet und geleitet werde. Dieser Antrag wurde trotz der Gegenrede des Staatsministers fast einstimmig zum Beschluß erhoben. Von dem coburgischen Abgeordneten Albrecht wurde die Gelegenheit benutzt, um eine vor drei Jahren von dem Commandeur an dem Magistrat der Stadt Coburg verübte Gewaltthätigkeit, deren Untersuchung und Bestrafung damals nicht durchzusetzen war, ausführlich zur Sprache zu bringen, eine Angelegenheit, die dem Staatsministerium und dem Herrn v. Witzleben schon manche Verlegenheit bereitet zu haben scheint.

Oesterreich.

Wien, 20. April. [Zur Tagesgeschichte.] Abermals taucht das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel und von dem Eintritte des Freiherrn von Hübner als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in das Kabinet auf. Wie wir vernehmen, ist dasselbe grundlos. Namentlich besteht kein Gegensatz zwischen den politischen Anschauungen Hübners und Schmerlings. Der Rücktritt des ersteren im Oktober 1859 aus dem Kabinete fand hauptsächlich deshalb statt, weil er schon damals ein Programm aufgestellt hatte, welches dem jetzt in Kraft bestehenden Staatsgrundgesetze sehr analog war. Das Gerücht scheint derselben Quelle entsprungen, aus welcher vor einigen Tagen die durch die „Wiener Zeitung“ dementirte Kunde von entscheidenden, Ungarn angeblich bereits gewährten, Konzessionen hervorging.

Die „Presse“ bringt heute einen sehr heftigen Artikel gegen die Majorität des innsbrucker Landtags und die dortige Behandlung der Protestantenfrage. In wohlunterrichteten Kreisen circulirt die Nachricht, die Rgierung werde nicht nachgeben und dem tyroler Landtagsbeschlusse die Genehmigung versagt werden.

Mehrere Blätter erzählen, das Justizministerium habe die Gerichtspräsidenten aufgefordert, alle bei den Strafgerichten anhängigen Prozesse möglichst zu beschleunigen, damit die Geschworenengerichte nicht eine große Anzahl Restanten übernehmen müssen. Allerdings liegt es in der Absicht des Justizministeriums, das Institut der Geschworenengerichte einzuführen; aber wenn man erwägt, daß die Ausarbeitung der betreffenden Vorlagen und deren Erledigung durch den Reichsrath viele Zeit in Anspruch nehmen wird, selbst wenn nicht noch andere Rücksichten zu beachten wären, so stellt sich die Unrichtigkeit obiger Meldung von selbst heraus. Vor einem Jahre dürfte an das Inslebentreten österreichischer Schwurgerichte kaum zu denken sein.

Wien, 20. April. [Eine klerikale Landtagsrede.] Die innsbrucker Blätter bringen uns heute den Wortlaut der Rede, welche der Fürstbischof von Brixen im tyroler Landtag zur Begründung seines Antrags gehalten hat.

Der hochw. Bischof entschuldigt sich vor seinen Zuhörern gleich Eingangs seiner Ermahnung, daß er dem Prinzipe einer unbeschränkten Ausschließung Andersgläubiger nicht rückhaltslos Rechnung getragen. Diesen Weg zu betreten, hätte er nicht für rathsam gehalten, weil sonst die ihm und seinen Glaubensgenossen in's Herz gewachsene Sache auf dem gegenwärtigen Landtage wohl kaum zur Erledigung gekommen wäre. Dagegen sei durch seinen Antrag vorgebaut, daß nicht das Prinzip der unbeschränkten Toleranz in Tyrol Wurzel schlage. Diesem Prinzip müsse, wie er dies gethan, entgegengetreten werden, unter Festhaltung jenes Grundsatzes, der „in Betreff der Toleranz immer zur Anwendung gekommen ist, wo die katholische Kirche ein Wort drein zu reden hatte. Dieser Grundsatz ist folgender: Die Toleranz Andersgläubiger in einem Lande ist nur dort zulässig, wo sie durch die Nothwendigkeit gerechtfertigt ist.“

Es wurden in seiner Rede noch andere schöne Sachen gesagt. Der Fürstbischof von Brixen hat seinen Zuhörern ein grauenvolles Bild des „unermeßlichen Unglücks“ entworfen, das die Einführung eines fremden Kultus, einer fremden Religion über Tyrol heraufbeschwören müßte. Der Tyroler könnte sich „sein Land nicht anders denken, denn als ein katholisches, und im Augenblicke, wo das erste akatholische Bethaus neben der Dorfkirche steht, wird der Genius der Vaterlandsliebe sich trauernd verhüllen und von dannen ziehen.“

Selbst die dynastischen Gefühle des tyroler Volkes wurzeln, Sr. Hochwürden zufolge, „ebenfalls in der Einheit des Glaubens;“ sie würden daher in ihrer Wurzel angegriffen, wenn es mit der Einheit ein Ende hätte, und die Durchführung des Protestanten-Patentes vom 8. d. M. eine Wahrheit würde. Und dieses abscheuliche Patent! es ist — wie der Fürstbischof von Brixen versichert — „nicht denkbar“, daß dieses Patent „das letzte Wort wäre, welches in dieser Beziehung die hohe Regierung zu Tyrol zu sprechen gesonnen ist.“ — Die Anträge des Fürstbischofs zu Brixen, dahin lautend:

„Auf Grund des allerhöchsten Handschreibens vom 7. Sept. 1859 und des § 17 der Landesordnung wolle der hohe Landtag zum Schutze der Glaubenseinheit Tyrols folgendes Landesgesetz in Vorschlag bringen:

Das Recht der Oeffentlichkeit der Religionsübung steht in Tyrol nur der katholischen Kirche zu.

Die Bildung nicht-katholischer Gemeinden ist unzulässig.

Die nicht zur katholischen Kirche sich Bekennenden erlangen die Erwerbsfähigkeit unbeweglichen Vermögens nur über Antrag des Landtages und Bewilligung des Kaisers.

Die Behörden haben die Befolgung dieses Landesgesetzes von amtswegen zu überwachen.“

wurden, wie bereits gemeldet, bei der über alle drei Punkte des Antrages namentlich stattgefundenen Abstimmung, und zwar die ersten zwei Punkte mit allen gegen 3, der letzte Absatz aber mit allen gegen 11 Stimmen, angenommen, so daß somit diese Anträge als Gesetzesvorschläge des Landtages an den Thron zur Genehmigung gelangen.

Wien, 20. April. [Die Wahlen für den Reichsrath.] Der bedauernswürdige Zwiespalt zwischen zwei Landtags-Abgeordneten, welcher während der Dauer dieser Woche die ganze Stadt in Aufregung und Beunruhigung versetzte, ist heute im Landtage selbst zum Abschlusse gekommen. Dr. Schuselka ist als neu gewähltes Mitglied wieder erschienen und mit Vergnügen bemerkte man, daß er und Dr. Berger einander versöhnt die Hände schüttelten.

Aber dem Interesse der liberalen Sache hat nichtsdestoweniger dieser Zwiespalt einen außerordentlichen Schaden zugefügt, denn er hat das Resultat der Wahlen in der Gruppe der für Wien zu wählenden Reichsräthe wesentlich beeinträchtigt, indem weder Dr. Schuselka noch Dr. Berger gewählt wurde. Trotz aller Anstrengung der Partei war es blos gelungen, dem Einen 20, dem Andern 31 Stimmen zu sichern (welche letzteren sich beim zweiten Skrutinium räthselhafterweise sogar auf 29 herabminderten). Die Idee hatte nämlich Verbreitung gefunden, es müßten entweder Beide oder Keiner von Beiden gewählt werden. Und so trat der letztere Fall ein.

Wir wissen nicht, welchen Charakter der in acht Tagen zu eröffnende Reichsrath annehmen, wie viel er an Capacitäten aufzuweisen haben wird und welcher Natur diese sein werden. Aber das Eine ist gewiß, daß die beiden redemächtigen Männer, welche der nieder-österreichische Landtag in den Reichsrath hätte schicken können, eine bedeutende Stellung in demselben eingenommen und namentlich eine Illustration der deutschen Fraktion der Versammlung gebildet hätten. Um diesen Vortheil sind wir gekommen, und der Ausgang dieser traurigen Landtags-Episode hat nur unseren politischen und nationalen Gegnern Vortheil gebracht. (Ostd. Post.)

[Der Protest der Nationalpartei im böhmischen Landtage] lautet wie folgt:

„Wir gefertigte Abgeordnete im böhmischen Landtage haben von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Königreich Böhmen, unser geliebtes Vaterland, eine nicht zu leugnende Rechtsperson ist, daß dasselbe unveräußerliche Rechte besitzt, welche als Grund unserer künftigen Verwaltung durch das berühmte Diplom unsers allerhöchsten Kaisers und Königs vom 20sten Oktober 1860 anerkannt worden sind.

Wir erkennen an, daß, was durch diesen kaiserlichen Brief aus den Rechten des Königreichs Böhmen entnommen, und für Angelegenheit des Gesammtstaates Oesterreich erklärt wurde, im Interesse des ganzen Reiches als billig betrachtet werden kann. Wir erblicken in diesem Briefe eine That von staatsmännischer Weisheit, wodurch unser Herrscher seinen Völkern einen leichtern und kürzern Weg zur Freiheit weisen wollte. Wir haben aber das festeste Vertrauen, daß, was in dem Diplom noch nicht völlig klar erscheint, leicht aufgeklärt werden könnte, wenn den rechten Vertrauten der böhmischen Nation Gelegenheit geboten wäre, sich darüber zu unserem gnädigsten Herrscher auszusprechen.

Leider wurde die Reichsverfassung und die Landesordnung des Königreichs Böhmen vom 26. Februar 1861 ohne aller Mitwirkung solcher Vertrauten verfaßt, und es geschah deßhalb, wie wir fest glauben, gegen die Absicht unseres Kaisers und Königs, daß die Grundsätze des unwiderruflichen Diploms vom 20. Oktober, welche durch diese Verfassungen verwirklicht werden sollten, nicht in Allem beibehalten worden sind.

Unserem Königreiche ist durch dieselben kein solches Maß von Autonomie zugekommen, wie ihm gebührt und unumgänglich nothwendig erscheint, wenn es sich nicht der Gefahr aussetzen will, seine Eigenthümlichkeiten als Rechtsperson zu verlieren; überdies wurde ihm eine Landtagswahlordnung aufoktroyirt, welche in vielen Beziehungen ungleich, ja ungerecht ist, weil durch dieselbe die czechoslavische Mehrzahl der Einwohner, die überdies bezüglich des Steuerbeitrages entschieden die Majorität bildet, am Landtage auf eine künstliche Art in die Minorität gesetzt wurde. Dadurch ist jede Möglichkeit, die Verfassung und die Wahlordnung nach den Bedürfnissen des Königreiches und jener der Mehrzahl der Einwohner zu verbessern, wenn nicht entzogen, so über alles Maß erschwert. Wir unterzeichnete Deputirte sind in den auf Grund dieser Wahlordnung zusammen berufenen Landtag eingetreten, damit wir der Möglichkeit Rechnung tragen, durch die Erfahrung zu beweisen, wie sehr unsere Befürchtungen wegen der Rechte und Freiheiten unseres Königreiches gerechtfertigt erscheinen.

Durch die bisherigen Verhandlungen am Landtage hatte sich die Befürchtung bestätigt. Bei der Abstimmung über die Wahlen in den Landesausschuß am 15. April zeigte es sich, daß in Folge der unzweckmäßigen Wahlordnung die Entscheidung in die Hände jener Partei übergeben wurde, von welcher uns zweifelhaft erscheint, ob sie gleich uns die Sorge um die Rechte des Königreiches Böhmen theilt, von welcher jedes Mitglied der Vertreter unseres Landes mit gleichem Maße erfüllt sein soll, wie jeder Vertreter um das Wohl des Gesammtstaates bekümmert sein muß. Einer von den Anführern dieser Partei hatte unsere Befürchtungen hierüber bestärkt, als er in der Sitzung vom 16. April öffentlich und absichtlich proklamirte, er bekenne sich zu keinem Wappen des Königreichs Böhmen, sondern nur zu dem von Großösterreich, ja er hatte sogar in seinem und seiner Gesinnungsgenossen Namen diejenigen, welche mit ihm nicht übereinstimmen, als Gegner des Großstaates bezeichnet und gegen sie seine Verwahrung in das Landtagsprotokoll eingelegt.

Der Stimmenmajorität, über welche diese Partei im Landtage gebietet, ist die Wahl der böhmischen Abgeordneten in den Reichsrath anvertraut, also die Wahl der Personen, welche im Namen unseres Königreiches das entscheidende Wort über das künftige Rechtsverhältniß desselben zu dem übrigen Reiche führen soll. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß, wenn diese Partei die sich ihr durch die unzweckmäßige Wahlordnung darbietenden Vortheile in der ganzen Ausdehnung benützen würde, durch diese Wahlen in den Reichsrath den Rechten des Königsreichs Böhmen eine unheilbare Wunde geschlagen werden könnte, weil im Reichsrathe die Abgeordneten der Minarität und nicht die der Majorität des Volkes anwesend wären.

Wir Gefertigte wollten die Schuld in der Verkürzung der Rechte unseres Vaterlandes nicht mittragen, und unsern Namen das Wehklagen der Nachkommenschaft nicht aufbürden. Deßhalb hatten wir die Absicht, uns gar nicht an diesen Wahlen zu betheiligen, so lange in der Landesverfassung vom 26. Februar und in der mit ihr vereinigten Wahlordnung die gehörigen Verbesserungen nicht so weit stattgefunden hätten, daß sie den Willen unseres erhabenen Herrschers, wie oben im kaiserlichen Diplom ausgesprochen wurde, getreu erfüllen.

Indem wir aber die Stimme von versöhnlichen Männern, welche sich eine freundschaftliche Ausgleichung zwischen uns und der andern Partei angelegen sein ließen, nicht unbeachtet lassen, die Verlegenheiten, wodurch die

---

** Pariser Plaudereien.

Paris, 19. April 1861.

Es ist ein eigen Ding um den Ruhm! So viele Berühmtheiten sind jetzt zu ihren Vätern versammelt, Louis Lurine, Henri Murger, Guinot, Scribe, neuerdings Paul d'Ivoy, ein unermüdlicher Arbeiter, ein wackerer Daguerreotypist des öffentlichen Lebens!

d'Ivoy liebte nicht den Ruhm. Und, in der That, Ruhm und Ruf, wo fangen sie an, wo hören sie anf? Auf einem Theater hervorgerufen, bekränzt, bist du auf dem benachbarten eine unbekannte Größe! Ein dramatischer Schriftsteller, den die Boulevards vergöttern, mag rue Mazarine, rue de la Seine an die Hausthüre der anständigsten Häuser klopfen — man kennt seinen Namen nicht!

Victor Hugo wollte neulich abreisen und brauchte einen Paß; dies Blatt Papier, um welches sich alle ehrlichen Leute so eifrig bemühen, das aber alle Spitzbuben und Mörder doppelt und dreifach in ihrer Paletottasche haben. Ich bin gewiß, daß Jud, der Mörder des Gerichtspräsidenten, der Eisenbahnmörder, sollte er jemals verhaftet werden, was von Tag zu Tag unwahrscheinlicher wird, ein ganzes Packet Pässe bei sich führen wird. Victor Hugo hatte keinen. Er ging auf die Präfektur, er wandte sich an einen Sekretär, der ihn natürlich nach seinem Namen frägt.

Der Poet antwortet eben so natürlich, Victor Hugo.

— Schön, sagt der Sekretär, mit einem H., nicht wahr.

— Ja.

— Gau oder Got? — Go ohne t, antwortete der Poet, sehr gedemüthigt. Der Sekretär verzog keine Miene. Der Sekretär war ein ungebildeter Mensch, wird der Leser ausrufen. Und doch — haben wir nicht alle in den gestrigen Journalen gelesen, daß die Akademie der Wissenschaften Herrn v. Tessan zum Mitglied erwählt hat? Dieser Herr v. Tessan tritt an die Stelle Daussy's. Seine gefährlichen Konkurrenten waren Pâris, Peytier, Dabadie, Foucault u. A. Wer kennt sie? Und doch sind diese Herren Berühmtheiten in ihrem Kreise, und der Mittelpunkt ihres Kreises gilt ihnen für den Mittelpunkt der Welt. Für diese Herren sind wir anderen Philister! Aus demselben Blatt, welches mir die Existenz und Wahl des Hrn. v. Tessan mitgetheilt, erfuhr ich, daß Battaille in dieser Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung über die pathologische Konstruktion der Stimmorgane vorgelesen hat! Wer ist Battaille? Der bekannte Sänger! O nein, ein alter Professor der Anatomie, ich kenne ihn nicht — ich werde meinen Freund, den Sänger Battaille, nach ihm fragen!

Was ist der Ruhm? Gestern ging ich mit einem jungen Freunde, der als ein wahrer Christoph Columbus die unbekanntesten Welten der pariser Gesellschaften entdeckt hat, über den Boulevard. Eine Dame fuhr vorüber in einem geschmacklosen Korbwagen, vor den ein ziemlich abschreckender Gaul gespannt war. Auch kutschirte die Dame ohne alle Grazie, und schien noch dazu keineswegs hübsch zu sein. Hinter der Dame thronte, mit gekreuzten Armen, ein Lakai von unangenehmem Aussehen. Ich sah nach der sonderbaren Equipage, als mein Freund ausrief: „Sieh' nicht hin, es ist Rigolboche, sie könnte uns grüßen!“

Rigolboche, die Königin der Salons, die Heldin der Memoiren, die vielbesprochene Rigolboche! Ich ersuchte meinen Freund, dem Korbwagen nachzulaufen, mich der Dame vorzustellen, doch er empfahl sich schweigend, ehe ich zu Ende gesprochen!

Und auch das ist eine unsere Berühmtheiten — was ist der Ruhm? Neulich wohnte der Kaiser einer Vorstellung des Gentilhomme pauvre, dieses Vaudevilles, bei, welches jeden Abend auf erregbare Gemüther einen so tiefen Eindruck macht. Wenn ich sonst gut unterrichteten Personen Glauben schenken darf, so hat sich Se. Majestät häufig während der Vorstellung die Nase geschnäuzt. Dies ist bekanntlich im Theater ein Zeichen tiefer Rührung. Wenn daher ein Schriftsteller einen Erfolg mit einem Rührstück gehabt, wird er stets mit edlem Stolze sagen: „Alle Schnupftücher im Theater waren in Bewegung.“ Aus derselben zuverlässigen Quelle erfuhr ich auch, daß Ihre Maj. die Kaiserin dem Beispiel ihres Gemahls häufig folgte. Die Verfasser des Vaudevilles durften daher „etwas“ erwarten. Dies Etwas ist eingetroffen. Alle Beide — denn es sind zwei Verfasser, Dumanoir und Lafargue — erhielten jeder eine gold'ne mit Diamanten verzierte Dose. Den Dosen war ein schmeichelhafter Brief Mocquart's beigefügt, der sich gut auf Theaterstücke versteht, weil er selbst welche in seinen Musestunden macht. Die Schriftsteller waren umsomehr von dem kaiserlichen Geschenk bezaubert, als der Gentilhomme pauvre bereits seine sechszigste Aufführung erlebt hat, und der Kaiser sonst nur nach ersten Aufführungen solche Beweise seiner Zufriedenheit zu vertheilen pflegt. Der Gentilhomme pauvre hat überhaupt viel mit Dosen zu thun. Im ersten Akte des Stückes wird die berühmte Familiendose verkauft, deren sich der Edelmann entäußert, um einen seiner Gutsnachbarn würdig empfangen zu können. Auch im zweiten Akt kommt die Tabatiere wieder vor und löst den Knoten des Stückes.

Ich lese in einem Journale von dem Tode einer Dame, welche mit Recht oder Unrecht lange Zeit für die Freundin Ludwig XVIII. galt. Hier kann man wohl sagen: Honni soit, qui mal y pense; denn wenn man Ludwig XVIII. liebte, so geschah es nicht, weil er ein König war. Die Liebe ging so weit, daß, als dieser gute König nicht mehr von seinen Armen den gewohnten leichten Gebrauch machen konnte, diese schöne Dame ihm in der anmuthigsten Weise die unnentbehrlichen Tabakprisen beibrachte.

In X. deshalb nannte sie der boshafte Witz: Die Tabaksdose des Königs. Hierbei fällt uns folgende Anekdote ein: Ein Prinz war in eine reizende Frau verliebt. Was er an ihr liebte, das war nicht blos die üppige Fülle ihrer Schönheit, es war vor Allem ihr immer lachender Mund; es waren die 32 Perlen, welche ihr reizendes Lächeln zeigte. Eines Tages sagte man dem Prinzen, daß er betrogen sei. Er wollte es nicht glauben. Geschickte Agenten umgaben das Haus der Dame. Am frühsten Morgen tritt ein Mann heraus. Man hält ihn fest, befrägt und bedroht ihn und zwingt ihn, sich zu nennen. Er bekennt, daß er nicht der Liebhaber, sondern der Zahnarzt dieser Dame ist. Die Agenten lachen, der Prinz lacht nicht. Er läßt der Dame schreiben: „Ich weiß Alles, Ihr Mund war eine reizend Lüge. Ich werde Sie nicht wieder besuchen, aber ich werde das Geheimniß bewahren.“ Er hielt Wort. Dreißig Jahre lang blieb dies schreckliche Geheimniß vollkommen unbekannt. Unglücklicherweise starb der Zahnarzt, und sein Tod enthüllte Alles. Nach ihrem Bruch mit dem Prinzen konnte sich die Dame nicht entschließen, ihre geliebten Perlen zu verabschieden. Sie fuhr fort, die Bemühungen des Zahnarztes anzunehmen; aber sie schätzte dieselben nicht mehr nach Verdienst wie früher. Natürlich, das Alter war gekommen, die Perlen erfreuten sich nicht mehr des allgemeinen Vertrauens. Wenn zufällig ein galanter, naiver Verehrer aus der Provinz kam, und ihren blendenden Glanz rühmte, wenn er von Ninon de l'Enclos phantasirte, fand sich irgendwie ein Eingeweihter, welcher dazu spöttisch lächelte. So taxirte die schöne graciöse Dame ihr „Gebiß“ nicht mehr sonderlich hoch. Kurz, sie bezahlte nicht mehr. Der Zahnarzt kam immer; er war ein sehr geduldiger Mann, und außerdem taub. Als er gestorben, öffneten die Erben seine Bücher und fanden die Rechnung für die Besuche bei dieser Dame und für seine Lieferungen. Der Betrag war ganz anständig: 20,000 Francs! Die Perlen sind so theuer, selbst die falschen! Große Freude der Erben — man reicht die Rechnung ein, sie wird nicht anerkannt, man klagt sie ein — das war grausam! Sie läßt sie einklagen. Im Jahre 1818 hätte sie eher das doppelte bezahlt, als diesen Prozeß zugelassen. Doch 1818 war längst vorüber! Es kam zum Prozeß! Die Dame vertheidigte sich auf's Beste; sie bestritt das Verdienst ihres Lieferanten, den Werth der Waare. Das war undankbar. Sie wurde

Wiedergeburt eines starken und großen Oesterreichs, an welchem uns nicht weniger aufrichtig als unsern Gegnern gelegen ist, gehemmt werden könnte, nicht vermehren wollten, und weil wir überdies dazu beitragen wollen, daß die Vertretung des ganzen Reiches im Reichsrathe erzielt werde und weil wir hoffen, daß dann durch ihn unsere Beschwerden die verlangte Abhilfe erhalten können: deshalb sind wir derzeit von der frühern Absicht abgewichen, und wollen uns an den Wahlen in den Reichsrath betheiligen. Wir wollen erfahren, ob die Partei, welche im Landtage die Majorität bildet, diese wirklich dazu benützen will, das böhmische Element zu unterdrücken, und eine ungerechte Vertretung des Königreichs Böhmen im Reichsrathe durchzuführen.

Wenn aber unsere Befürchtung in dieser Beziehung sich bewahrheiten sollte, so verwahren wir uns im Voraus gegen jeden Schaden des Reiches, welcher unserm Königreiche daraus entstehen könnte; deshalb erkennen wir dem böhmischen Landtag, so lange er auf der jetzigen Verfassung und Wahlordnung zusammengestellt ist und den von ihm in den Reichsrath gewählten Personen in keinem Falle das Recht zu, etwas aufzuheben oder zu ändern in den rechtlichen Beziehuugen des böhmischen Landes, welche auf alte Privilegien und Landesordnungen und dann auf der berühmten Bestätigung derselben durch unsern allergnädigsten Herrscher basiren. Wir behalten uns auch vor, unseres weiteres Handeln nach Recht und Gesetz darnach einzurichten.

Dr. Palacky, Dr. Rieger, Dr. Brauner, Dr. Trojan, Dr. Purkinje, W. Tomek, Pstroß, Dr. Sandera, Pollach, Dr. Cupr, Dr. Svatek, Benoni, Berger, P. Danes, Dworak, Dr. Ed. Greger, Dr. Esop, Faber, Dr. Grünwald, Havelka, Hruschka, Hubatka, Dr. Klaudi, Dr. Kodym, Dr. Kral, Wenzel Kratochwil, Dr. Krahlert, Johann Kratochwil, Johann Krejci, Krauski, Kulda, J. Lambl, Lantrok, Machacek, Dr. Mayer, Ritter von Maiersbach, Mastny, Matouschowsky, Dr. Mildner, Platzer, Dr. Prachensky, P. Rojek, Dr. Roth, Dr. Schowanek, Seidl, Sadil, Slach, Dr. Krasa, Dr. Stetka, Dr. Sicha, Dr. Slechta, Stanek, Skubersky, Sebek, Skarda, Slawik, Tomicek, Tonner, Wenzig, Waclawek, Dr. Wiese, Vojacek, Zap, Zatka, Zeleny, Dr. Fric, P. Rezac, D. Podlipsky, Bischof Jirsik, Dr. Zrent, Dr. Uher, Zigmund, Dr. Gabriel, Danek, P. Krejci Weihbischof, Dr. Porak, Dr. Hauschild, Dr. Zak, Pour.

Pesth, 15. April. [Der Bericht des „Mag. Sajto" über die Judenemanzipation] scheint sehr ungenau zu sein. Der Angabe, daß Oberrabbiner Meisel die Ausarbeitung der angeblichen Garantiepunkte übernommen habe, wird vom pesther „Lloyd" förmlich widersprochen und beigefügt, daß die in die Berathung eingezogenen jüdischen Mitglieder auf die angeführten Verklausulirungen nicht eingegangen sind. Die Mittheilung des „M. S." hat übrigens unter den hiesigen Israeliten böses Blut gemacht, und der Oberrabbiner aus Szegedin, Dr. Löw, hielt in einem größeren Kreise eine magyarische Ansprache, worin er unter Anderm sagte: „Gott möge mich den Tag nicht erleben lassen, an dem dem reichen Bruder in den Sinn kommen sollte, ein Recht anzunehmen, welches dem Armen vorenthalten wird. Man gebe Freiheit für Alle oder es bleibe Druck für Alle!" In jedem Falle ist Graf Karolyi mit dem Fühler, den er wahrscheinlich ausstrecken sollte, verunglückt. Wer da weiß, wie weit der ungarische Bauer in der Kultur zurück ist, den müssen die Bedingungen empören, an welche man die Emanzipation der Juden knüpfen möchte. „M. S." bringt heut folgende Erklärung des Grafen Karolyi: „Erstaunt las ich in mehreren Blättern die irrige Mittheilung, daß ich gelegentlich des bei mir am 17. d. — auch auf den Wunsch mehrerer angesehenen Israeliten — in Angelegenheiten der Gleichberechtigung der Juden stattgehabten Ideenaustausches erklärt hätte, daß die große Majorität der Deputirten sich jedenfalls für die Emanzipation aussprechen werde; da ich hierzu weder berufen noch berechtigt war, so habe ich eine solche Erklärung weder gemacht, noch könnte ich sie machen. Sowohl ich, der ich als Mitglied der jetzigen Legislatnr mir in den jüdischen Angelegenheiten etwas Aufklärung verschaffen wollte, als auch die anwesenden israelitischen Herren gaben blos unsere individuellen Ansichten und unmaßgeblichen Ideen, jedoch blos zur Orientirung, ohne jede Schlußfolgerung von irgend welcher Tragweite kund, wie wir dies auch bei Gelegenheit der Zusammenkunft gleich im Voraus gegenseitig festgesetzt hatten."

Frankreich.

Paris, 18. April. [Die warschauer Vorgänge. — Prinz Napoleon. — Ein Vorschlag Frankreichs.] Aus dem Hotel Lambert, der Residenz des Fürsten Czartoryski, erfahren wir, daß dort das unbesonnene Vorgehen der Bewegungspartei in Warschau gemißbilligt wird, und daß die Leiter derselben von den Notabilitäten der Emigration auf das nachdrücklichste zur Vorsicht und Mäßigung ermahnt werden, da der Augenblick zu einem Aufstande schlecht gewählt sei. In Petersburg scheint man in der That entschlossen zu sein, mit der größten Energie zu Werke zu gehen, und wenn sich auch in Rußland selber eine Partei gebildet hat, welche gemeinschaftliche Sache mit den Polen machen möchte, so ist doch im Allgemeinen die Stimmung eine höchst bittere. In Briefen an hier lebende Russen lesen wir, daß ein wirklicher Aufstand zu einem Vernichtungskriege führen könnte. Auch in der hiesigen russischen Botschaft ist man außerordentlich verbissen gegen die Polen, und die Aeußerungen, welche man dort hört, sind eben nicht von diplomatischer Gewähltheit. — In den gouvernementalen Kreisen wird mit einer solchen Ueberschwänglichkeit von den Bemühungen des Kaisers gesprochen, eine Störung des europäischen Friedens zu verhindern, daß an der Existenz eines Parolebefehls in diesem Sinne gar nicht zu zweifeln ist. — Heute verbreitete sich das Gerücht, ein Adjutant des Prinzen Napoleon sei nach London abgereist, um im Namen desselben den Duc d'Aumale zum Zweikampfe zu fordern. Bis auf weiteres glauben wir kein Wort davon und sind vielmehr der Ansicht, daß dieses Gerücht ein perfider Witz des Gegner des Prinzen ist, welche dadurch die allgemeine Heiterkeit zu vermehren suchen. Die Kaiserin soll sich vor Freude über die moralische Niederlage des Prinzen nicht zu lassen wissen; täglich fragt sie spöttisch, ob er noch nicht nach London abgereist sei. Die Regierung will übrigens erfahren haben, daß die königliche Familie von England und Lord Palmerston in dem Geheimnisse der Broschüre gewesen seien, und es hat dies, wie man sich leicht denken kann, die Stimmung gegen England nicht verbessert. Dort rüstet man, wie es in einem uns mitgetheilten Privatschreiben heißt, als ob das Cabinet sich am Vorabende eines Krieges auf Leben und Tod erblicke. Selbst der Erfolg der französischen Waffen in Cochinchina ist in London übel vermerkt worden und man fürchtet dort nichts Geringeres, als daß Frankreich sich auf einem Theile des Litorals definitiv einrichten werde. In London hält man dafür, daß eine solche Besitzergreifung die englische Herrschaft in Indien gefährden könne. — Das Gerücht, der Graf Cavour habe dem Kaiser Napoleon neuerdings vorgestellt, daß die Räumung Roms dringend nothwendig geworden sei, war — wie wir jetzt von zuverlässiger Seite erfahren — eine Erfindung. Wichtig ist Folgendes, und damit schließen wir heute: Auf den Vorschlag Frankreichs wird zwischen den großen Mächten über die Zusammensetzung einer europäischen Commission unterhandelt, deren Aufgabe sein soll, sich in die Herzegowina zu begeben, um die dortigen Zustande zu prüfen und vermittelnd zwischen den Behörden und der Bevölkerung einzuschreiten. Bis jetzt hat die Pforte ihre Einwilligung dazu nicht ertheilen wollen. — Nachschrift. So eben höre ich, daß doch etwas Wahres an dem Gerüchte von dem Duelle ist, in so fern nämlich, als selbst das Ministerium gestern die Meinung ausdrückte, der Prinz müsse sich persönlich mit Aumale auseinander setzen.

Italien.

Turin, 21. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer suchte Cavour darzuthun, welche Schwierigkeiten die sofortige Einreihung von Freiwilligen haben würde. Dieselbe würde gewissermaßen einer Art Kriegserklärung gleichkommen. Die Regierung habe zu wiederholtenmalen erklärt, wie ihr Streben darauf gerichtet sei, das Königreich Italien durch die Einverleibung von Rom und Venetien zu vervollständigen; doch wolle sie das auf friedlichem Wege und im Einvernehmen mit Frankreich thun. Ein einziger Funke könne einen Brand in ganz Europa entzünden. England habe bestimmt erklärt, es werde gegen denjenigen sein, der die Provocation zum Kampfe gebe. Man müsse eine Coalition gegen Italien vermeiden und die Rathschläge der befreundeten Regierungen berücksichtigen. Das Ministerium könne sich nicht mit der Tagesordnung Garibaldi's einverstanden erklären. Nach einigen Worten Bixios bemerkte Fanti, er glaube, daß die Offiziere des Südheeres ihr Abschieds-Gesuch zurückziehen würden. Sodann ergriff Garibaldi das Wort und richtete Interpellationen über die Wehrkraft des Landes an den Premier. Die von diesem ertheilten Antworten fand er nicht genügend, wies darauf hin, wie alle Nachrichten aus dem Innern sowohl, wie aus dem Auslande beunruhigend lauteten, und drang auf Reorganisation des Südheeres. Die Kammer nahm hierauf mit 194 gegen 77 Stimmen einen Antrag Ricasoli's an, dahin lautend, daß sie nach Anhörung der Erklärungen des Ministeriums, in der Ueberzeugung, dasselbe werde in geeigneter Weise für das Loos des tapferen Südheeres Sorge tragen und die italienischen Streitkräfte verstärken und in zweckmäßiger Weise organisiren, so wie in der sichern Voraussetzung, die Regierung werde sich eifrig mit den Rüstungen zur Vertheidigung des Vaterlandes beschäftigen, zur Tagesordnung übergeht. (T. N.)

Großbritannien.

London, 18. April. [Eine Tischrede Palmerstons.] Der Lord Mayor und die Lady Mayoreß gaben gestern in der egyptischen Halle des Mansion House ein glänzendes Banket zu Ehren der Minister. Den auf diese vom Festgeber ausgebrachten Trinkspruch beantwortete der Premier. Er sagte u. A.:

„Nach einer Ungunst der Witterung, wie sie in früheren Zeiten entweder Hungersnoth oder eine Finanz-Krisis verursacht haben würde, ist mein sehr ehrenwerther Freund, der Schatzkanzler, im Stande gewesen, dem Parlamente einen Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe in Aussicht zu stellen, wodurch es ihm möglich geworden ist, die Lasten des Volkes bedeutend zu erleichtern, ohne im geringsten Grade die Wehrkraft des Landes zu Wasser und zu Lande zu vermindern, was bei der gegenwärtigen Weltlage ein Verrath an dem uns anvertrauten Amte sein würde. Aber ich sage: Es ist ein großer Beweis der Solidität der Hilfsquellen unseres Landes und der ergiebigen Beschaffenheit des nationalen Gewerbfleißes, daß trotz aller ungünstigen klimatischen Verhältnisse und trotz der im vorigen Jahre vorgenommenen bedeutenden Ermäßigungen es dem Schatzkanzler gelungen ist, der Nation so günstige Aussichten zu bieten, wie er vor zwei Tagen gethan hat. Es ist das höchst ermuthigend, und zwar nicht bloß in Bezug auf unsere innere Lage, sondern auch in Bezug auf unsere auswärtigen Beziehungen. Es ist die Aufgabe Englands, vermöge des Einflusses, den es mit Recht besitzt, für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu wirken. England hegt keine ehrgeizigen Plane, es hat keine aggressive Politik und keine kriegerischen Neigungen. Wir wollen uns nicht nur selbst der Segnungen des Friedens erfreuen, sondern wir wollen auch die berechtigte Ausübung unseres Einflusses auf andere Länder der übrigen Welt jene Segnungen sichern, die wir selbst so hoch schätzen. Ich brauche sicherlich nicht zu bemerken, daß der Einfluß, welchen ein Land durch seine weisen und verständigen Rathschläge auf andere Länder ausüben kann, nothwendig von seiner inneren Stärke und seiner Wehrkraft abhängt, und daß, wenn eine Nation sich nicht rühmen kann, gegen einen fremden Angriff gesichert und in der Lage zu sein, Feindseligkeiten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zurückzuweisen, ihre Rathschläge den Anschein der Zaghaftigkeit tragen müssen. Es würde den Anschein haben, als rathe sie blos deshalb vom Kriege ab, weil sie fürchte, der Krieg werde sie selbst ergreifen, und ihre Ermahnungen würden daher weniger Einfluß und Gewicht haben. Die gegenwärtige Weltlage ist so beschaffen, daß der friedliche Einfluß Englands sich jetzt vielleicht eben so gut geltend machen kann, wie zu irgend einer früheren Zeit. In verschiedenen Theilen des Festlandes sind Fragen in der Schwebe, welche, wenn diejenigen, die den Weltfrieden zu stören wünschen, sie geschickt benutzen, den Stoff zu mindestens einem halben Dutzend respektabler Kriege liefern können. (Heiterkeit.) Keine dieser Fragen ist der Art, daß sie nicht in freundschaftlicher und ehrenvoller Weise ohne eine Berufung an die Waffen gelöst werden könnte, und ich wünsche, daß die Weisheit, der gesunde Sinn und der gute Wille der Beherrscher der Nationen und der Führer der Parteien zu diesem glücklichen Ende führen möge. Ich hoffe, daß die Wolken, welche sich über einige Theile des Festlandes gelagert haben, sich zerstreuen und verschwinden werden. Jedenfalls hoffe ich, daß das glorreiche Werk der italienischen Einheit ohne Hemmniß und Hinderniß vollzogen werden möge. Ich glaube, es giebt kein Ereigniß, auf welches die Gefühle und Wünsche des englischen Volkes mit größerer Intensität hinweisen, als auf die Erreichung dieses Zieles. Ich kann nur so viel sagen, daß der Einfluß Englands, wie ihn Ihrer Majestät Regierung ausübt, auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet sein wird; wie sich auch immer die Dinge in einigen Theilen der Welt gestalten mögen, hoffe ich doch, daß das Jahr 1861 als ein Friedensjahr verlaufen wird, und daß die zu einer Zeit gehegten Befürchtungen, Frühling und Sommer dieses Jahres würden von Waffenklirren erdröhnen und von Blut geröthet werden, Lügen gestraft werden, und daß wir zum Jahresschlusse gelangen mögen mit jenem Glücke, welches der Friede verleiht, und im Genusse jenes Wohlstandes, welchen die Sicherheit der Industrie schafft."

London, 19. April. Der „Advertiser" sagt: „Wir sind in der Lage, zu melden, daß der Infant Don Juan, in Begleitung seines Privat-Secretärs, obersten Leizell, und des Herrn Jacques, eines französischen Herrn, vor wenigen Tagen von hier nach Spanien abgereist ist. Da ihnen der Weg durch Frankreich verschlossen war, gingen sie zur See. Vor seiner Abreise empfing der Prinz eine große Anzahl der hervorragendsten constitutionell gesinnten, theils in England, theils in Frankreich lebenden Spanier, und wiederholte auf das Ausdrücklichste und Nachdrücklichste, daß er den constitutionellen Principien, zu denen er sich in seinem Schreiben an Victor Emanuel, so wie in seiner Proclamation an die Spanier bekannt, standhaft treu bleibe, und daß er sich verpflichte, vollkommene religiöse Duldung und Preßfreiheit einzuführen. Er that dies in einer Weise, die an seiner Aufrichtigkeit keinen Zweifel aufkommen läßt. Der Augenblick von Don Juan's Landung in Spanien wird von den Umständen abhängen, obgleich man erwarten kann, daß sie beinahe unverzüglich stattfinden wird. Wir kennen den Ort, wo er zuvörderst sein Quartier aufschlagen wird, halten es aber nicht für zweckdienlich, ihn jetzt schon zu erwähnen. Genug, der Punkt ist sehr bequem gelegen, um jeden Moment eine Landung auf der spanischen Küste zu bewerkstelligen."

London, 18. April. [Noch ein Briefwechsel.] Der „Herald" ist ersucht worden, einen Briefwechsel zwischen Napoleon III. und

---

verurtheilt — doch man reducirte die Rechnung um einige Tausend Francs. Das war wenigstens ein Trost!

Was unsere Theater betrifft, so macht die Oper mit den Hugenotten gute Einnahmen. Mad. Gueymard ist keine vollkommene Valentine, doch sie hat eine wunderbare Stimme! Nächstdem wird „Herculanum" wieder gegeben werden. — Das „Theatre Français" giebt fortwährend: „les Effontés" von Augier. Das Stück erfreut sich eines glänzenden Erfolgs; man wird nicht müde, es zu sehen. Dasselbe gilt von der neuen Oper Reyer's: „la Statue", welche im Theatre lyrique zur Aufführung kommt. Reyer ist Musiker von Profession; er hat Weber und Meyerbeer, Gounod und Felicien David und selbst Wagner studirt, so daß man mit Recht von ihm sagen konnte, der Componist hat nach einer Seite hin große Aehnlichkeit mit dem älteren Zweige der Bourbons, auf der andern wieder gar nicht. In der That, er hat nicht wenig gelernt und er hat nichts vergessen.

Reyer ist in der That ein Mann von Verdienst, und seine Oper verdient die allgemeine Anerkennung. Wenn auch die Partitur der „Statue" nicht tadellos ist, wenn auch eine gewisse Monotonie und Weichlichkeit vorherrscht und das malerische Element, die instrumentalen Feinheiten und die pikanten, oft neuen Arabesken des Orchesters vorwiegen, so ist doch gerade das orientalische Kolorit der Oper von besonderem Reize, und man braucht nur als Beleg für dieses Lob an die verschleierte, träumerische, opiumartige Melodie des ersten Tableau's zu erinnern. Besser ließ sie sich nicht darstellen, diese träumerische Selbstvergessenheit der Opium- und Haschischraucher, deren Körper auf den Teppichen eines Kaffeehauses von Damaskus lagern, während ihr Geist auf dem Rauchgewölke in dem himmlischen Paradiese schwebt.

Breslau, 22. April. [Das Gastspiel des Herrn Emil Devrient.] Herr Emil Devrient, der bereits am letztvergangenen Freitag als Marquis Posa in Schiller's „Don Carlos" ein längeres Gastspiel an unserer Bühne eröffnet hatte — wir haben dieser ersten allzu überfüllten Vorstellung nicht beiwohnen können — trat gestern in dem bekannten dreiaktigen Lustspiele: „Die Memoiren des Satans" in der Rolle des Robert auf, in einer Partie also, welche unser berühmter Gast recht eigentlich für Deutschland „geschaffen" hat. Ein lange anhaltender, von allen Seiten des voll besetzten Hauses entgegenstürmender Applaus begrüßte den gefeierten Künstler bei seinem Erscheinen, und jede Scene der meisterhaften Darstellung wurde mit gleichem Beifall begleitet.

Sollen wir noch Weiteres hinzufügen? Die künstlerischen Leistungen Emil Devrient's sind seit Decennien schon im Ganzen und Einzelnen so häufig geschildert, erörtert und bewundert worden, daß wir hier nur längst Bekanntes und Anerkanntes wiederholen könnten oder in den leidigen Fehler zu verfallen Gefahr liefen, über Realismus und Idealismus in der Schauspielkunst — ein Thema, das fast immer bei einer Besprechung Devrient's angeschlagen und auf alle mögliche Weise variirt wird — eine weitläuftige dramaturgische Abhandlung zu schreiben. Beides aber werden wir auch in Rücksicht auf den uns zur Verfügung gestellten Raum zu vermeiden suchen und uns lediglich auf einige kurze Bemerkungen beschränken, wie sie die gestrige Gesammtaufführung an die Hand giebt.

Das Charakteristische an Devrient im Lustspiel, wo dem Künstler die einschmeichelnde Eleganz seiner Persönlichkeit, seine vollendete Tournüre, die freie Sicherheit in Gang und Haltung ebenso trefflich zu Gebote steht, wie die gewinnende Herzlichkeit in Blick und Ton, ist die immer seltener anzutreffende Eigenschaft, daß uns ein ganz bestimmtes, mit staunenswerther Schöpfungskraft der Phantasie entworfenes, fest gezeichnetes, bis in das kleinste Detail genau ausgeführtes, dabei aber durchweg idealisirtes Bild vor Augen tritt und zwar in einer so scharfen, geistreichen Individualität, daß der Zuschauer von der echten Wahrhaftigkeit desselben vollkommen durchdrungen und unwiderstehlich zu dem lebendigsten Interesse an der Darstellung hingerissen wird — wir denken nur daran, daß diese Gestalt wirklich lebt, daß sie die Leiden und Freuden wirklich empfindet, daß der Humor aus dem Innern der Seele quillt.

Bei so vielen anderen Darstellungen werden wir vielmehr daran erinnert, daß es dergleichen Personen wohl geben könne, daß uns irgendwo eine ähnliche Figur schon vorgekommen sei, ohne daß wir uns jedoch von derselben besonders angezogen gefühlt hätten, oder jetzt darum ein höheres Interesse für dieselbe empfänden. Die letzteren sind mehr oder minder gelungene Copien, während Productionen, wie die eines Devrient, so sehr den Stempel der ursprünglichen Echtheit und Vollendung an sich tragen, daß sie selbst wieder als Musterbilder dienen.

Daß Devrient übrigens hinsichtlich des darzustellenden Charakters vorher genau reflectirt hat, wie dieser im Ganzen anzulegen sei und wie im Einzelnen, wie er in besonders wichtigen Momenten mit durchschlagender Wirksamkeit pointirt werden müsse, das erkennt man an gewissen bestimmten Zügen, die an bestimmten Stellen immer wieder in gleicher Weise wiederkehren. Wie sollte das auch anders sein? Manche Momente haben bei sicherer künstlerischer Auffassung einen so spezifiischen Charakter, daß sie nicht anders gegeben werden dürfen. Gerade hierin kommt dem Künstler die lange Erfahrung des Lebens, die scharfe und glückliche Beobachtungsgabe in der Wahrnehmung menschlicher Gemüthsregungen und Aeußerungen der Gefühle und Leidenschaften, in der Aufmerksamkeit auf die besonderen Eigenthümlichkeiten gewisser Menschen und einzelner origineller Individuen sehr zu statten.

Die ganze Erscheinung des Künstlers machte den Eindruck lebendigster Frische, und bei allen, sie mögen nun rege und warm empfinden, oder in kälterer Verständigkeit Kunst und Leben beurtheilen, war nur eine Stimme über die alles mit sich fortreißende Kraft und Tiefe der Empfindung, von welcher die gestrige Darstellung beseelt und durchdrungen war.

Was die übrige Besetzung des Stückes betrifft, so war dieselbe großentheils die von früher her bekannte. Die Damen Frau Fl. Weiß, Fräul. Schäffer, Frau Köhler und Fräul. Berg leisteten sämmtlich Genügendes. Von den Herren verdient diesmal auch Herr Kühn (Jean Gauthier) unsere Anerkennung. Bekanntlich hält sich diese ganze Partie, bis auf einen kurzen Gefühlsausbruch am Schlusse des Stückes zwischen einem Ja und Nein. Ganz lobenswerth war Herr Ney (Valentin), dessen Befähigung für komische Bedientenrollen hervorgehoben zu werden verdient.

[Eine schauerliche Hinrichtung.] Bei einer am verflossenen Montage in Nantes vollzogenen Hinrichtung durch die Guillotine kam es zu einem grausigen Zwischenfalle, der beweist, daß nicht unter allen Umständen die Köpfmaschine eine Garantie gegen die Unsicherheit einer Hinrichtung auf dem Schaffot darbietet. Das Messer schnitt beim Herabfallen den Hals des Delinquenten durch, doch war, wie man glaubt, durch einen convulsivischen Ruck des Unglücklichen im verhängnißvollen Moment der Kopf nicht vollständig von dem Rumpfe getrennt. Der eine der Nachrichter drückte auf das Messer, während der andere, um die Trennung zu bewerkstelligen, den Rumpf an den Beinen rückwärts zog. Beide hatten wahrscheinlich selber etwas den Kopf verloren, denn in der Eile warfen sie den blutenden Körper auf die rechte Seite, und trugen den zur Aufnahme desselben links aufgestellten Korb leer die Treppe hinunter. Da erst gewahrten sie den Irrthum, und warfen nachträglich den Körper von oben in den Korb hinein. Der Kopf, den sie gleichfalls vergessen hatten, wurde dann an den Haaren aus dem Sacke herausgezogen, und folgte dem Rumpfe auf demselben Wege nach. Die Volksmasse konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden, den Nachrichtern für ihre Ungeschicklichkeit und Rohheit ihr Mißfallen in thatsächlichster Weise zu erkennen zu geben.

dem Ex-König von Neapel zu veröffentlichen. Derselbe gereicht, wie der „Herald“ bemerkt, dem Kaiser wie dem Ex-König zur Ehre. Neues wird der Leser daraus nicht erfahren, doch mag die Fassung des kais. Schreibens — das uns in vielleicht nicht ganz glücklicher engl. Uebersetzung vorliegt — interessiren. Dieser Brief des Kaisers Napoleon wurde dem König Franz II. am 11. Dez. 1860 durch den Admiral de Tinan übergeben und lautet:

„Ich habe Ihrer Majestät eine Zeit lang nicht geschrieben, weil ich zu sehen wünschte, ob die Ereignisse eine hinlänglich klare Gestalt annehmen würden, so daß ich, vermöge einer Einsicht in die Ursachen, im Stande wäre, Ihrer Majestät meine Meinung erschöpfend zu erkennen zu geben. Als der ungerechte Angriff Piemonts der Revolution in Ihren Staaten zu Hilfe kam und Sie zum Rückzuge nach Gaeta zwang, beschloß ich, die Blokade zur See zu verhindern, um Ihnen einen Beweis meiner Sympathie zu geben und Europa das betrübende Schauspiel eines verzweifelten Kampfes zwischen zwei verbündeten Souveränen zu ersparen, eines Kampfes, in welchem Recht und Gerechtigkeit auf Seiten desjenigen waren, der unterliegen mußte; allein während ich, vermittelst meiner Flotte, Ihrer Majestät die See offen hielt, konnte es nicht in meiner Politik liegen, mich thätig in den Streit zu mengen. Admiral de Tinan ist demnach gehalten, die strengste Neutralität zwischen den beiden Gegnern zu beobachten. Nun, während die Zwischenfälle des Krieges die Stellung meiner Flotte vor Gaeta täglich mehr verwickelt machen, wird sie bald auf dem Punkte sein, gegen die Piemontesen zu handeln, deren Angriffe Ihre Sicherheit bedrohen; manchmal ist sie gezwungen, zur Behauptung ihrer Neutralität, die Schiffe Ihrer Majestät an der Ergreifung gerechter Repressalien gegen die piemontesischen Schiffe zu hindern. Diese Position kann nicht auf unbestimmte Zeit verlängert werden, um so weniger, als es, wie ich glaube, im wohlverstandenen Interesse Ihrer Maj. liegt, daß Sie sich mit den Ehren des Krieges zurückziehen, bevor Sie dazu durch eine unvermeidliche Katastrophe gezwungen sind. Sie haben eine lobenswerthe Festigkeit an den Tag gelegt, so lange Sie noch eine Aussicht hatten, wieder auf den Thron zu steigen. Sie hatten die Pflicht, Ihr Recht mit den Waffen zu verfechten, aber jetzt, ich sage es mit Bedauern, fließt alles Blut umsonst; als Mensch und Fürst sind Sie verpflichtet, dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Ich weiß nicht, was Ihrer Majestät die Zukunft vorbehalten mag, aber ich bin der Ueberzeugung, daß Italien und Europa sowohl die Energie, die Sie entfaltet haben, sowie Ihren Entschluß, Ihrem Volke weitere zahlreiche Uebel zu ersparen, vortrefflich finden werden. Glauben Sie mir, ich bitte, daß die Sprache, die ich jetzt an Sie richte, mir von der vollkommensten Uneigennützigkeit gegen beide Theile eingegeben ist, sowie von dem Bedauern, das ich fühlen würde, falls die Umstände sich bedenklicher gestalten und mir nicht länger erlauben sollten, meine Flotte in einer Stellung zu lassen, in welcher die strengste Neutralität nicht mehr möglich wäre. Ich bitte Ihre Majestät ꝛc.“

Osmanisches Reich.

[Omer Pascha.] Die bereits vor einigen Tagen von der „O. Z.“ gebrachte Nachricht von der Ernennung Omer Paschas zum Ober-Befehlshaber der Armee in Rumelien wird nun aus Konstantinopel mit dem Beisatze bestätigt, daß Omer Pascha gleichzeitig persönlich das Commando der Operationstruppen in Bosnien und der Herzegowina übernimmt.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 18. April.

Anwesend 74 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Gierth, Polac, Sturm, Syring, Unger.

Der Versammlung waren die Jahresberichte des Direktoriums der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, des Vorstandes des hiesigen evangelischen Schulvereins und des Vereins zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten für das Jahr 1860 und nächstdem von den Vorstehern der Kirche zu St M.-Magdalena eine Anzahl Texte zu der Sonnabend den 20. April aufzuführenden Jubilate-Musik, wobei zugleich die Einweihung der in ihrem Reparaturbau vollendeten großen Orgel stattfinden soll, übermittelt worden. Dem Directorium der Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft ward für die durch Zustellung des Berichts dem Kollegium bezeigte Aufmerksamkeit ein Dank votirt, zur Beiwohnung der für die evangelische Vereinsschule anberaumten Prüfung eine Deputation ernannt, bestehend aus den Herren Burghart, Hammer, Lewald, Reichenbach, Simmichen und die Vertheilung der Texte zur Kirchen-Musik an die anwesenden Mitglieder veranlaßt. Hieran schloß sich die Mittheilung des Bau-Rapports für die Woche vom 14. bis 20. April, wonach die städtischen Bauten in dem erwähnten Zeitraume 67 Maurern, 21 Zimmerleuten, 1 Schieferdecker, 37 Steinsetzern, 230 Tagearbeitern Beschäftigung gewährten.

Zur Ausgleichung der zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung bestehenden Meinungsverschiedenheit darüber, ob die Einführung von Gemeinde-Kirchenräthen hierorts im Sinne des allerhöchsten Erlasses vom 27. Februar 1860 eine Alterirung des bisherigen Verhältnisses der Stadtgemeinde zu ihren Patronatskirchen insbesondere der kirchlichen Vermögensverwaltung zur Folge haben werde, hatten beide städtischen Behörden beschlossen, durch eine gemischte Commission die Frage näher erörtern zu lassen, ob der allerhöchste Erlaß wegen Bildung von Gemeinde-Kirchenräthen auf die hiesige Stadt Anwendung leide, beziehungsweise welche Stellung die Vertreter der Stadt zu der allerhöchsten Anordnung einzunehmen haben werden? Obschon, nach der Verhandlung der gemischten Commission, beide Theile bei ihren ursprünglichen Ansichten stehen geblieben, so war doch ein Vorschlag vereinbart worden, dahin lautend, — von dem Ober-Kirchenrathe und dem königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten die ausdrückliche Zusicherung zu erlangen zu suchen, 1) daß hierorts durch Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe die verfassungsmäßigen Rechte des Stadt-Consistoriums nicht nur nicht berührt würden, sondern auch 2) daß die bisherige Verfassung bezüglich des Patronatsrechtes der Stadtgemeinde und der Verwaltung des kirchlichen Vermögens unverändert bleibe, namentlich durch den § 7 des allerhöchsten Erlasses in der bisherigen Befugniß des Patrons, seine Gerechtsame auch anderweitig geltend zu machen, nichts geändert werden solle. Das Stadt-Consistorium möge angegangen werden, bis auf Weiteres, die Einführung der Gemeinde-Kirchenräthe zu sistiren. Dieser vom Magistrat angenommene und der Versammlung zur Zustimmung übermittelte Vorschlag kam in der heutigen Sitzung zur Erörterung, in Folge deren dahin [illegible] wurde, die definitive Beschlußnahme über den Vorschlag noch auszusetzen und den Magistrat anzugehen, der Versammlung zuvörderst den Entwurf einer an den Ober-Kirchenrath und an das königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gemeinsam zu richtenden, die vorwaltenden Zweifel, namentlich auch über die Voraussetzung des § 1 des allerhöchsten Erlasses vollständig darlegenden Vorstellung im Sinne der gemischten Commission zur weiteren Beschlußnahme mitzutheilen.

Ein Dringlichkeits-Antrag des Magistrats lautete auf Bewilligung einer Summe von 865 Thalern zur Erweiterung der Irrenstation im Kranken-Hospitale zu Allerheiligen durch Errichtung von Isolirzellen in dem sogenannten Hickertschen Hause. Die Vorlage motiverte die Beschleunigung damit, daß bei der im steten Wachsen begriffenen Zahl der Geisteskranken und bei dem Mangel hinreichender Räume zu ihrer Unterbringung die sofortige Ausführung der projektirten Baulichkeit ein unabweisbares Bedürfniß sei. Die Versammlung erkannte die Dringlichkeit an, bewilligte die beantragte Bausumme, war auch mit der beabsichtigten Ausführung des Baues aus freier Hand, bezüglich dessen die technischen Bemerkungen des Referenten dem Magistrat mitgetheilt werden sollen, einverstanden, und beantragte zugleich, es möge in Erwägung gezogen werden, ob die in der Nähe von Breslau befindliche Privat-Irrenheil-Anstalt zu Pöpelwitz nicht durch ein geeignetes Vertragsverhältniß für die Interessen der Stadtgemeinde nutzbar zu machen sei.

Die Rückäußerung des Magistrats auf den in der Sitzung am 11. April gefaßten Beschluß — den Herrn Oberbürgermeister Geheimen und Ober-Regierungs-Rath Elwanger zu ersuchen, seinen Sitz im Herrenhause bald möglichst einzunehmen, — lautete dahin, daß dem Beschlusse nicht zugestimmt werden könne. Durch die Berufung in das Herrenhaus sei auch während der Sitzung desselben der Hr. Oberbürgermeister seines amtlichen Verhältnisses zu der städtischen Verwaltung als Vorsitzender des Magistrats nicht enthoben worden. Wie derselbe die Erfüllung der Obliegenheiten dieser Doppelstellung zu vereinigen habe, sei Sache seines Gewissens und seiner eigenen pflichtmäßigen Beurtheilung und Entschließung, bezüglich welcher die ernsteste Würdigung vorauszusetzen sei, ob und wann das Interesse der Stadt überwiegend die Anwesenheit im Herrenhause oder die persönliche Leitung der städtischen Verwaltung erfordere. Die Versammlung nahm von einer weiteren Verfolgung des Gegenstandes umsomehr Abstand, als bei dem Hrn. Oberbürgermeister, wie verlautete, ohnehin die Absicht einer baldigen Abreise nach Berlin thatsächlich vorwaltet.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

Breslau, 22. April. [Tagesbericht.]

[Postalisches.] Nach der Instruktion des Handelsministers zur Ausführung des Gesetzes wegen Abänderung mehrerer Vorschriften über die preußische Postportotaxe vom 21. März 1861 an die Postanstalten findet die Bestimmung im § 1 dieses Gesetzes, wonach für Briefe bei einem Gewichte von 1 L. und darüber künftig das zweifache Porto als Maximum zu erheben ist, nicht nur auf gewöhnliche, sondern auch auf recommandirte Briefe und auf Briefe mit deklarirtem Werthe Anwendung; bei den letzterwähnten Arten von Briefen tritt die Recommandationsgebühr resp. die Assecuranz-Gebühr wie bisher hinzu. Briefe mit Waarenproben oder Mustern in vorschriftsmäßiger Verpackung kosten künftig von 2 Loth an und darüber den Maximalsatz des zweifachen Briefporto's, und Sendungen unter Streif- oder Kreuzband bis zur Erreichung des zweifachen Briefporto's, die bisherige Gebühr von 4 Pf. pro Loth; sobald aber auf die betreffende Entfernung die zweifachen Briefportosätze, also bis 10 Meilen 2 Sgr., über 10—20 Meilen 4 Sgr., und über 20 Meilen 6 Sgr. erreicht werden, bilden diese die zu erhebenden Maximalsätze. Von da ab, wo Streif- oder Kreuzbände dem Maximalsatze des zweifachen Brief-Porto's der betreffenden Entfernung unterliegen, bedarf es nicht mehr der Gewichtsnotirung auf dieselben. Uebrigens beziehen sich die vorstehenden Festsetzungen nur auf solche Sendungen, die bei einer preußischen Post-Anstalt aufgegeben und nach einer andern preußischen Postanstalt bestimmt sind, und werden Brief- und Fahrpostsendungen im Postvereins-Verkehr von der ganzen Maßregel überall nicht betroffen. Eben so wenig werden davon Briefpostsendungen nach und von andern fremden Staatsgebieten berührt; wohl aber finden auf Briefe mit deklarirtem Werthe nach und von den fremden letzterwähnten Staatsgebieten für den diesseitigen Porto-Antheil künftig die Maximalsätze des zweifachen Briefporto's in so weit Anwendung, als dieser Porto-Antheil vertragsmäßig stets nach der preußischen internen Vorschrift zu bemessen ist. — Wenn nach §§ 3 u. 4 des Gesetzes künftig Gold, Courant und Papiergeld u. s. w. in beliebiger Weise in den Sendungen zusammengefügt, auch geschriebene Gegenstände in ein mit der Post zu beförderndes Packet straflos eingeschlossen werden können, so werden die Absender von Gegenständen, die nach Orten außerhalb des preußischen Postbezirks bestimmt sind, doch nicht außer Acht lassen dürfen, in wie fern etwa auf dem jenseitigen Gebiete hindernde Vorschriften entgegen stehen. — Die vorgenannten Erleichterungen finden Anwendung auf die vom 1. Mai d. J. an zur Post-Aufgabe gelangenden Gegenstände.

Nach einem Anschlage am schwarzen Brett der hiesigen Universität hat die juristische Facultät dem Hrn. Ober-Tribunals-Rath Ernst Ferdinand Höpner zu Berlin, als einstigem akad. Bürger der inzwischen hierher verlegten Hochschule zu Frankfurt a. O., zu seinem bevorstehenden 50jährigen Amtsjubiläum das Ehren-Diplom eines Doctors beider Rechte verliehen.

Einem anderen Anschlage zufolge ist die unter dem Namen „neue Burschenschaft“ hier bestandene Studenten-Verbindung laut Senatsbeschluß vom 17. d. M. aufgelöst worden.

Sicherem Vernehmen nach ist die anderweit verlautbarte Nachricht von der Bewilligung einer sehr namhaften Summe seitens des Herrn Cultus- und Unterrichtsministers für die im August bevorstehende Jubelfeier unserer Universität als vollständig verfrüht zu bezeichnen.

A [Güterverkehr.] Bekanntlich hat der Verkehr auf der Oberschlesischen Bahn in neuerer Zeit einigermaßen abgenommen und sind deshalb 1—2 Güterzüge ausgefallen. Auf der Strecke Breslau-Posen dieser Bahn und retour ist dagegen eine um so größere Lebhaftigkeit des Verkehrs eingetreten, so daß die fahrplanmäßigen Güterzüge Nr. 5 und 8 nach und aus Posen, welche sonst nur dreimal in der Woche abgingen, nunmehr täglich abgelassen werden. Uebrigens kommt fast jeder Güterzug aus Posen mit 200 Axen an, was wohl am besten den gesteigerten Verkehr auf dieser Strecke kennzeichnet. Von der Stargarder Bahn gehen namentlich auf diesseitige viele und beträchtliche Getreidesendungen über, welche dann ihre Weiterbeförderung über Glogau nach Sachsen erhalten. Auf der Linie von Stettin hierher kommt eine bedeutende Anzahl Güter jeglicher Art zur Versendung.

—* Am gestrigen Sonntag ward die Gemälde-Gallerie im Ständehause wieder eröffnet. Die Sammlungen gewinnen, Dank den Bemühungen des schles. Kunstvereins, mit jedem Jahre an Umfang und Bedeutung, indem sie fortwährend mit Bildern der ältern und neuesten Zeit bereichert werden. Möge daher dies Museum einheimischen und fremden Kunstfreunden zu fleißigem Besuch hiermit angelegentlichst empfohlen sein.

§ Die am Sonnabend abgehaltne Generalversammlung der „constitutionellen Bürger-Ressource“ erledigte unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Gerlach die statutenmäßigen Vorlagen. Zunächst trug Hr. Rendant Winckler die Jahresrechnung pro 1860/61 vor, welche von der Revisions-Commission geprüft und nach allen Seiten hin in bester Ordnung befunden worden. Es belief sich die Summe der Einnahme auf 2442 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., diejenige der Ausgaben auf 2035 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., wonach also am Schlusse ein baarer Bestand von 407 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. verblieb, darunter der Ueberschuß aus dem Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder war im Laufe des verflossenen Gesellschaftsjahres auf ca. 1400 gestiegen, und beträgt jetzt bei Eröffnung des neuen 1295. Nach Verlesung des Revisions-Protokolls ertheilte die Versammlung dem Kassirer die übliche Decharge. Hierauf schritt man zu den Neuwahlen, bei welchen die statutengemäß ausgelooften Vorstandsmitglieder fast sämmtlich wieder gewählt wurden. Es sind dies die Herren Prof. Dr. Sadebeck, Consistorial- und Schulrath Bellmann, Consistorialrath Prof. Dr. Böhmer, Controleur Gellner, Decorateur Heinze, Kaufmann Mende und Stadtrath Seidel. Nur an Stelle des gänzlich ausscheidenden Hrn. v. Buddenbrock trat Hr. Kreisphysicus a. D. Dr. Stricker ein. Ferner wurden die Mitglieder der Revisions-Commission, nämlich die Herren Conradi, Rendant Kudraß und Zweitinger von neuem bestätigt, und eine Commission zur Entwerfung der Vorschlagslisten für die nächstjährigen Wahlen ernannt. Schließlich erhoben sich die Anwesenden einmüthig, um dem Vorstande für sein mühevolles und erfolgreiches Walten ihren Dank zu votiren. Die Betheiligung an der Versammlung war nur schwach und erreichte bei den Abstimmungen kaum $\frac{1}{12}$ der gegenwärtigen Mitgliederzahl.

— Herr Stangen hat jetzt auch Concessionen zur Errichtung von Packträger-Instituten in Aachen und Crefeld erhalten. Wahrscheinlich wird er auch in Berlin ein solches errichten, da man dort an competenter Stelle das Bedürfniß eines solchen Instituts anerkannt hat.

—* Morgen (Dinstag) findet in Liebich's Etablissement das Benefiz-Concert des Ressourcen-Dieners Pannier statt, dem ein günstiger Erfolg zu wünschen ist.

? Gestern konzertirte in dem Liebich'schen Saale wieder zum erstenmale die Kapelle des Herrn König, unter Leitung des Herrn Musik-Dirigenten Wenzel.

M. Am heutigen Morgen in der 7. Stunde, ist ein Arbeiter, welcher bei dem Apputze eines Gebäudes im sog. Stährhofe der kleinen Groschengasse beschäftigt war, vom Gerüst heruntergestürzt. Derselbe hat leider ein Bein gebrochen und mußte in Folge dessen in das Hospital zu Allerheiligen getragen werden.

△ [Auswanderer.] Ueber Bremen sind vom 15. bis 17. d. M. allein 3000 Auswanderer expedirt, von denen über 200 aus Oberschlesien, ein großer Theil aus Baiern und die Uebrigen aus den andern deutschen Ländern kamen.

---

† **Glogau,** 21. April. Der Divisions-Auditeur der 9. Division, Justizrath Scheller, ist als Corps-Auditeur des 5. Armee-Corps nach Posen versetzt, zum Divisions-Auditeur der 9. Division ist der bisherige Garnison-Auditeur Anderssen, ein Schleswig-Holsteiner, und an dessen Stelle der Gerichts-Assessor Metzke zum Garnison-Auditeur hierselbst ernannt worden. — Am 16. gegen Abend stürzte sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein Pfefferküchler aus Grünberg in die Oder, um seinem Leben ein Ende zu machen. Da Hilfe sofort bei der Hand war, wurde der Unglückliche lebend herausgezogen und in das hiesige Hospital abgeliefert. — In dem Dorfe Alt-Strunz hat ein Bauer bei einem Neubau einen glücklichen Fund gemacht, denn er fand einen Topf mit 200 Stück silbernen Münzen verschiedener Größe, die sämmtlich aus dem 17. Jahrhundert sind. — In den Dörfern Klautsch und Zerbau haben sich die Pocken gezeigt; die sofort ergriffenen Maßregeln lassen eine Weiterverbreitung nicht erwarten. — Die Vorstands-Mitglieder der israelitischen Gemeinde hierselbst, die Herren Reißner, Praußnitz, Moll und Dr. Munk, haben, trotzdem sie noch drei Jahre zu amtiren haben, bei der königlichen Regierung in Liegnitz ihre Entlassung eingereicht, die ihnen auch heute gewährt wurde. Welche Gründe den Vorstand zu diesem Entschlusse veranlaßt haben mögen, ist uns unbekannt, aber so viel hören wir, daß von allen Seiten die Amtsniederlegung dieser Herren in der Gemeinde sehr beklagt wird. — Die Niederschlesische Zweigbahn hat die Dividende für die Stammaktien für das Verwaltungs-Jahr 1860 wiederum auf ½ pCt. festgesetzt.

*** **Lüben,** 20. April. [Vorlesung Holtei's.] Vergangenen Dinstag wurde uns ein hoher geistiger Genuß zu Theil: Hr. v. Holtei hielt nämlich, einer von hier aus ergangenen Einladung freundlichst entsprechend, eine Vorlesung. Er trug vor: „Der letzte Mai des Jahres 1849; die neien Stiefeln; eine Scene aus „Christian Lammfell“ (die Schilderung der Schlacht von Leuthen enthaltend); der Prolog zu der in Gräz gehaltenen Feier am Tage der Vermählung des Kaisers Franz Josef von Oesterreich mit der Prinzessin Elisabet von Baiern; die 5 Paare: Herder und Händel, Lessing und Gluck, Wieland und Haydn, Göthe und Mozart, Schiller und Beethoven; der Hypochonder; eine Betrachtung über Arndt's Lied: Was ist des deutschen Vaterland? und der Streuselkuchen.“ — Mit größter Aufmerksamkeit und Theilnahme, die sich auf den Gesichtern treu abspiegelte, folgte man dem Vortrage der Dichtungen von ernsterem Inhalte, die zuweilen von erschütterndem Eindrucke waren, und mit lautem Jubel begrüßte man die Gedichte in schlesischer Mundart, die auch dem hartnäckigsten Hypochonder ein herzliches Lachen abnöthigten. Wir können die Versicherung geben, daß, so Viele wir auch gesprochen haben, bei Allen in Folge des meisterhaften Vortrags und des ansprechenden Inhalts der Dichtungen, der Eindruck ein nachhaltiger, mächtiger gewesen ist, daß Alle mit Vergnügen einer neuen Vorlesung beiwohnen würden und besonders die Damen nicht müde werden, des gefeierten Dichters Lob zu verkünden. Hoffentlich gedenkt er auch unserer freundlich.

σ. **Landeshut,** 21. April. [Städtisches. — Von der Grenze.] Zu mancherlei, wohl nicht unbegründeten Klagen gab Jahre hindurch der Stadtgraben, welcher die eine Seite der inneren Stadt begrenzt, Veranlassung. Der geringe Fall des Wassers, so wie der unbedeutende Zufluß aus dem betreffenden Fluthgraben veranlaßten ein Stagniren, welches um so unangenehmer auffallen mußte, als ein Theil der Promenade an diesem Graben hinführt. Durch stellenweise Verengung des Wasserbettes ist indeß diesem Uebelstande gegenwärtig insoweit abgeholfen, daß das Wasser in Folge größerer Spannung einen schnelleren Fall erhält. Wäre es nun noch möglich, einen entsprechenden Zufluß aus dem Bober in den Stadtgraben zu leiten (ohne dadurch dem dabei interessirten Mühlenbesitzer zu schaden), so könnte der Graben namentlich zur Zeit der Gefahr wenigstens einigen Ersatz bei etwaigen wieder hervortretenden Schäden und Mängeln der Wasserleitung bieten. — Gegenüber dem Strauch'schen Garten, da, wo die Chaussee nach Grüssau anfängt, wird gegenwärtig der Grund zu einer umfassenden Erweiterung des Gebrüder Methner'schen Etablissements (Garn- und Leinen-Geschäft) gegraben. Das projectirte neue Gebäude dürfte in seiner Doppelfront eine wesentliche Zierde der Stadt werden. — Gestern gab hier Musikdirector Elger aus Hirschberg sein letztes Abonnement-Concert für diese Saison. Die C-Dur-Sinfonie von Mozart sollte den Glanzpunkt des Concerts bilden. Es war indeß bei der bedeutenden, im Saale herrschenden Hitze nicht möglich, die Instrumente in reiner Stimmung zu erhalten, und so ging manche Schönheit dieser Piece verloren.

Aus der benachbarten böhmischen Stadt Trautenau wird uns folgender Vorfall berichtet. In den ersten Tagen der vergangenen Woche begab sich der Getreidehändler L. in Begleitung eines Müllers von Trautenau aus nach der zunächst erreichbaren Station der prager Eisenbahn, um von da aus per Bahn den nächsten Anhaltepunkt zu erreichen. Als der L. und sein Begleiter den Bahnhof erreichten, erfuhren sie, daß der Zug erst in einer Stunde eintreffen würde; während Beide beriethen, was zu thun sei, schloß sich ein Fremder an sie an, der ihnen im Laufe des Gespräches den Rath ertheilte, doch zu Fuß bis zum nächsten, nur eine Stunde weit entfernten Anhaltepunkte zu gehen; er habe dasselbe Ziel und würde sie auf den kürzesten Wege dahin führen. Man nahm dies Anerbieten dankbar an. Nachdem die drei Männer in den Wald gelangt waren, blieb der Führer unter einem passenden Vorwande stehen; die beiden Reisenden gingen ruhig weiter. Plötzlich fällt ein Schuß; L. fühlt sich verletzt und sinkt betäubt nieder. Der Müller flieht schleunigst; doch der Führer stürmt ihm nach, stößt ihm ein Dolchmesser in den Rücken, dreht dasselbe in der Wunde um, und der Unglückliche sinkt leblos nieder. Indessen erhebt sich L., der nur von einem Streifschuß betäubt war; er ringt mit dem zurückkehrenden Mörder auf Leben und Tod; Letzterer versetzt ihm 5—7 Stiche, bis L. mit der Rechten das Messer erfaßt. Der Mörder zieht ihm jedoch die zweischneidige Klinge durch die Hand, daß die Finger und die Sehnen durchschnitten werden. Jetzt bietet L. die letzte Kraft auf; er faßt mit der Linken zu, entwindet dem Gegner das Messer und stößt es mit Vehemenz durch den Hals des Gegners. Dann schleppt er sich bis zur Station zurück; man eilt auf den Kampfplatz und findet den Mörder in den letzten Zügen. — L. liegt gegenwärtig schwer, wenn auch nicht ganz hoffnungslos darnieder.

N. **Glaz,** 22. April. [Berichtigung.] Die in dem Referat aus Glaz vorkommende Bemerkung, auch die Liedertafel sei schlafen gegangen, ist grundfalsch; vielmehr ist sie nur durch ein willkührliches Verfahren des zeitigen Liedermeisters für unbestimmte Zeit vertagt worden. Nach der bald erfolgenden Wiederwahl des Vorstandes indeß wird die Betheiligung der Mitglieder eine gewiß eben so rege sein, als die bei andern Vereinen.

ω **Habelschwerdt,** 20. April. Der bisherige evangelische Lehrer und Cantor Herr Marschner hat sich nach 43jähriger Dienstzeit durch anhaltende Kränklichkeit genöthigt gesehen, sein Amt niederzulegen. Um dem durch seine Humanität, seinen streng moralischen Lebenswandel, seine tüchtige wissenschaftliche Bildung in allen Kreisen hochgeachteten Lehrer eine, wenn auch kleine, Anerkennung seiner Verdienste zu gewähren, war von den Herren Schulvorstehern eine Sammlung bei den Mitgliedern der evangelischen Gemeinde veranstaltet worden. Am gestrigen Tage nun, Nachmittags 2 Uhr, hatten sich sämmtliche Schulkinder, sowie mehrere Gemeinde-Mitglieder in der Schule versammelt. Der von den Schulvorstehern eingeführte Herr Cantor ward zunächst durch ein von den Kindern gesungenes Lied begrüßt, worauf von zwei Knaben und einem Mädchen dem Zwecke entsprechende Gedichte vorgetragen wurden, und dann die Ueberreichung eines silbernen Pokales stattfand. Der etwas später erschienene Ortsgeistliche, Herr Pastor Dobbermann, ergriff darauf das Wort, indem er dem Scheidenden Namens der Gemeinde Dank für seine segensreiche Wirksamkeit aussprach. Nach Worten des Dankes für die Gabe der Liebe wandte sich Hr. Marschner nun zum Abschiede an seine Schüler. Er ermahnte sie, nie den Weg der Tugend zu verlassen und eingedenk zu sein, daß die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang sei. Im innigen Gebete dankte er dem Allmächtigen für die Tage der Freude und der Trübsal, die er in seiner langen Lehrer-Laufbahn erlebt, sowie für den Segen, der seiner Wirksamkeit durch göttliche Gnade verliehen sei. Schließlich forderte er die Kinder auf, auch seinem Nachfolger, sowie ihm, sein schweres Amt durch Gehorsam, Fleiß und sittiges Betragen zu erleichtern. Wahrhaft rührend war jetzt die Scene, als sich die weinenden Kinder um den geliebten, seiner inneren Bewegung kaum Herr werdenden Lehrer drängten, ihm noch einmal zum Abschied die treue Hand drückend. — Ein Abschiedslied, von den Kindern gesungen, beschloß die stille, aber um so tiefer empfundene Feierlichkeit. Wir hoffen, daß den Verdiensten des würdigen Mannes auch von Seiten der Behörden eine ehrende Anerkennung nicht versagt werden wird.

=ch= **Oppeln,** 21. April. [Verschiedenes.] Die Verlegenheit um Wohnungen ist hierselbst immer noch im Zunehmen und die Miethen haben demzufolge bereits eine drückende Höhe erreicht. — Für den Wiederaufbau des Rathhausthurmes, von welchem im vorigen Jahre ein bedeutender Theil aus Sicherheitsrücksichten abgetragen werden mußte, und der nunmehr wider alle Aesthetik als traurige Ruine über die Häuser emporragt, dürfte die günstige Witterung allein wohl freilich kein Motiv abgeben, da, wie wir hören, die Ausführung der vorhandenen Projecte bis jetzt an mancherlei Hindernissen scheitert. — In dem Garten „zur Erholung“ wird die Ressourcen-Gesellschaft auch während des Sommers ihre sonst auf den Gasthof zum schwarzen Adler beschränkten Zusammenkünfte fortsetzen. — Während für den gestrigen Abend der Director der gymnastischen Heilanstalt in Warmbrunn, Herr Monski, welcher hier einen Cyclus von 48 Turnstunden nach dem schwedischen System eröffnet hat, einen Vortrag über die körperliche und geistige Entwickelung des Menschen von seiner Geburt an“ angekündigt hat, beabsichtigt Herr Dr. Richter aus Magdeburg binnen Kurzem an zwei Abenden Vorträge über die Jungfrau von Orleans nach seither unbekannten Quellen zu halten. — Der hiesige philomathische Verein feiert heut Abend im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler sein erstes Stiftungsfest durch ein Souper und demnächstigen Tanz.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 187 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 23. April 1861.

⊙ **Beuthen OS.,** 22. April. [Curiosum.] Aus der Nachbarstadt Bendzin im Königreich Polen wird uns folgender komische Vorfall mitgetheilt: Vorige Woche kam der Landrath (Nazelnik) des dortigen Kreises nach Bendzin, und wollte den dasigen Bürgermeister sprechen, da es jedoch in der späten Abendstunde, und die Kanzlei schon geschlossen war, so hatte der erfinderische Landrath den seltsamen Einfall, durch die Trommel Feuerlärm schlagen zu lassen, er erreichte natürlich seinen Zweck, denn der Bürgermeister kam pflichtgetreu bald in die Kanzlei, wo ihm der gestrenge Herr Landrath erst erklärte, weshalb er diesen blinden Lärm erregt habe, ohne sich im Geringsten darum zu bekümmern, daß er unverantwortlicherweise ruhige Bürger in den größten Schrecken versetzt hatte.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der Sitzung der Stadtverordneten sollte am 19ten d. M. der Antrag des Magistrats, betreffend die Deckung des Deficits im Stadthaushalte und die Reorganisation des Abgabenwesens zur Erörterung kommen, doch wegen Mangels an Zeit fand nur eine ganz allgemeine Diskussion über denselben statt, und nicht einmal die Bedürfnißfrage gelangte zur Entscheidung. — Von Seiten der naturforschenden Gesellschaft sind dem Magistrat zur beliebigen Vertheilung an die Schüler der Stadt eine Anzahl physikalischer Apparate überwiesen worden. — Die Einführung des Wehrturnens, speciell der Fechtübungen, an den hiesigen höhern Schulen ist nunmehr beschlossen. Zunächst wird der Fechtunterricht den Vorturnern der beiden ersten Klassen von schulwegen ertheilt werden. — Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn beabsichtigt abermals 15 Morgen Land zur Vergrößerung der Station Kohlfurth anzukaufen. Das „Tageblatt" sagt hierbei: „in 50 Jahren ist Kohlfurth eine stattliche Stadt. Es ist die höchste Zeit, daß Görlitz mit Daransetzung aller Kräfte dem größten Schaden vorbeugt, und das kann nur geschehen, daß es sich zum Hauptkreuzpunkt der Bahnlinie macht".

† Neumarkt. Dem Major a. D. und ehemal. Bade-Polizeiinspektor Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch, jetzt zu Belkau hiesigen Kreises, ist der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. — Das Versicherungs-Wesen im hiesigen Kreise ist, abgesehen von den öffentlichen Societäten durch nicht weniger als 71 Agenturen vertreten. — Das neumarkter Deich-Amt hat in der Sitzung vom 11ten d. Mts. zur Fortsetzung des Normalisirungsbaues die Aufnahme von 5000 Thalern bei der Prov.-Hilfskasse zu kontrahiren beschlossen.

≅ Neisse. Unser „Sonntagsblatt" berichtet über hier verübten Baumfrevel: Auf dem Neisse-Damm, vom Berliner nach dem Breslauer Thore rechts, sind, wie es den Anschein hat, durch Axthiebe nicht nur eine ziemliche Anzahl großer Bäume böswillig gezeichnet, sondern auch einige kleine Bäumchen in der Art beschädigt, daß das eine gänzlich durchschnitten und zwei andere stark verletzt sind. Dies ist jedoch nicht der einzige Fall, der sich bisher in hiesiger Gegend gezeigt hat. Auf den Chausseen und den Wegen durch das Glacis sehen wir oftmals gleiche Werke kindischer Zerstörungssucht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

F. Die hiesige Handelskammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 20. d. M. mit der Berathung über den Jahresbericht pro 1860. Der wichtigste Theil desselben: die Einleitung, der Kohlen- und der Eisenbericht wurden zur Beschlußnahme gestellt. Die interessante Diskussion nahm mehr als vier Stunden in Anspruch. Herr Geheime Rath und Oberbürgermeister Elwanger blieb bis zum Schlusse der Sitzung anwesend und hat dadurch wahrscheinlich den Beweis geben wollen, daß er großes Interesse an dem Wohlergehen des Handels und der Industrie nimmt.

Berlin, 20. April. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Im Metallhandel zeigt sich, nachdem friedlichere Nachrichten die Befürchtungen eines Krieges einstweilen vermindert haben, mehr Vertrauen und es ist für manche Artikel mehr Frage aufgekommen. — Roheisen, schottisches wird von beliebten Marken gern zu 44 Sgr. genommen, wozu aber wenig Verkäufer anzutreffen sind, da die theuren Seefrachten die Waare dazu nicht stellen lassen, auf Lieferung wird 1⅙ Thlr. verlangt. Schlesisches Holzkohlen- und Coaks-Roheisen begegnet keiner Kauflust. — Stabeisen. In guter Frage, schlesisches das billigste am Markte findet guten Absatz, Detailpreise im Consum 4—4⅓ Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr., geschmiedet bei nicht großem Umsatz 4½—5⅙ Thlr. nach Qualität und Dimension. — Eisenbahnschienen. Inländische in größeren Posten 1⅙ Thkr. käuflich, zu Bauzwecken 2⅓—⅔ Thlr. der Ctr. — Blei. Das Geschäft darin bleibt still, bei Partien ¼—⅓ Thlr. p. Ctr. billiger käuflich. Notirungen 6⅚—7 Thlr., spanisches 8⅓ Thlr. — Bancazinn. Ohne irgend einen Impuls von Holland und England ist der Verkehr darin nicht zu beleben und die Tendenz zu befestigen, das Geschäft blieb schleppend und die Preise haben sich nicht verändert, im Detail 44—44½ Thlr., bei Partien 43 Thlr. p. Cassa. — Zink. Mehr beachtet, in loco 6 Thlr., ab Breslau gewöhnliche Marken à 5 Thlr. 9 Sgr. p. Ctr., W. H. à 5⅔ Thlr. p. Cassa gehandelt. Regulus 17 Thlr. nominell. — Kupfer. Die etwas bessere Haltung der englischen und amerikanischen Märkte wirkte anregend auf unsern Handel, größere Nachfrage und nicht allzu großes Angebot erhielten die gute Stimmung und Preise nahmen besonders in den besseren Qualitäten Faveur. Bezahlt wurde Paschkow 39—40 Thlr., Demidoff und Lavall nicht unter 35 Thlr. zu haben, englisches je nach Qualität 32—33 Thlr., amerikanisches und australisches 34—35 Thlr., schwedisches Advidaberg 34 Thlr., Avesta 33 Thlr., einzelne Centner von allen Sorten im Detail höher bezahlt. — Kohlen. Die Befürchtung, daß durch die Herabsetzung der Bahnfrachten für Kohlen, die inländische Kohle der englischen zu große Concurrenz machen dürfte, hatte die Inhaber der letzteren nachgiebiger zur Verwerthung der herangekommenen Zufuhren gemacht und eine Preis-Reduction von 1—2 Thlr. per Last fand bei einzelnen Verkäufen statt. Verkäufe sind im Ganzen schwer zu bewerkstelligen.

† **Breslau,** 22. April. [Börse.] Bei sehr animirter Stimmung waren die Course aller Aktien und Fonds merklich höher. National-Anleihe 50¾ bis 51¼ bezahlt und Br., Credit 53¾—54, wiener Währung 66⅚—67¼ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds bei großer Kauflust höher.

Breslau, 22. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 11½—12⅔ Thlr., mittle 13¼—14⅓ Thlr., feine 14⅔—15⅙ Thlr., hochfeine 15⅓—15⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, wenig verändert; ordinäre 7—9½ Thlr., mittle 10—12⅔ Thlr., feine 13½ bis 16 Thlr., hochfeine — —.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; gekünd. 1000 Ctr.; pr. April, April-Mai und Mai-Juni 47 Thlr. Br., Juni-Juli 47¼—47—47¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 47½ Thlr. Gld.

Rüböl etwas matter; gekünd. 300 Ctr.; loco 10 5/12 Thlr. Br., pr. April 10¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 10⅓ Thlr. Br., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., Juni-Juli 10⅔ Thlr. Br., 10½ Gld., September-Oktober 11⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus flau; loco 19½ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 19½ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 19 7/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 20 Thlr. Br. und Gld., Juli-August 20⅙ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 22. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in ruhiger Haltung; bei sehr mittelmäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern, so wie Mangel an Auswahl in guten Qualitäten war die Kauflust beschränkt, doch haben sich die Preise von Sonnabend behauptet; gegen Schluß des Marktes war die Frage nach gutem Roggen ziemlich lebhaft und selbst von schönen Mittelsorten wurde Mehreres umgesetzt.

Weißer Weizen	80—84—88—92	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	75—80—84—89	„	
Brenner-Weizen	60—65—70—72	„	
Roggen	57—59—61—63	„	
Gerste	45—48—52—54	„	
Hafer	28—30—32—33	„	
Koch-Erbsen	58—60—62—64	„	
Futter-Erbsen	50—52—54—56	„	
Wicken	42—45—47—50	„	

Oelsaaten fest, das Angebot klein, Werth unverändert. — Winterraps 80—85—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer durch angekündigte 300 Centner; loco 10 5/12 Thlr. Br., pr. April 10¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 10⅓ Thlr. Br., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., September-Oktober 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, loco 12 11/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben hatten zu den bestehenden Preisen nur einen schwachen Umsatz, aber auch die Offerten waren sehr unbedeutend, und die Stimmung für rothe Saat etwas fester.

Rothe Saat 10—12—13½—14½ -15⅔ Thlr.		nach Qualität.
Weiße Saat 7—10—14—16⅔—19⅙ Thlr.		
Thymothee 9—10—10½—11—11⅙ Thlr.		

Eisenbahn-Zeitung.

§ **Breslau,** 22. April. Die heutige General-Versammlung der Actionäre der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurde von dem Directorial-Vorsitzenden Herrn Buchhändler Ruthardt mit einer Ansprache eröffnet, worin derselbe die erfreuliche Entwickeluug des Bahnunternehmens darlegte, und insbesondere hervorhob, wie die innere Organisation nunmehr in zweckmäßigster Weise beendet, auch die complicirte Baurechnung für das wesentlich erweiterte Bahnnetz zum definitiven Abschluß gediehen sei. Zugleich bemerkte er, daß in dem gedruckten Rechenschaftsberichte pro 1860 der depositalmäßig angelegte Reservefonds von 20,000 Thlrn. nicht erwähnt worden sei. Demnächst beantragte der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Hr. General-Landschafts-Direktor Graf von Burghaus, Namens des Ausschusses die Decharge, welche auch von der Versammlung einstimmig ertheilt wurde.

Sodann ergriff Herr Partik. Jäckel das Wort, um einige Wünsche als Aktionär auszusprechen, und bemängelte die aus dem Baufonds laut pag. 25, pos. 37 für Kies zu bestreitende Ausgabe von 32,000 Thlr. Bezüglich der Verlosungstabellen von Prioritäten schlug er vor, solche künftig dem Rechenschaftsberichte vorzudrucken. Darauf sprach Herr Ruthardt die Bereitwilligkeit der Verwaltung aus, auf die kundgegebenen Wünsche einzugehen, während die angeregte Bemängelung durch Herrn Baurath Cochius widerlegt wurde.

Zu der heutigen Versammlung waren überhaupt 576 Stimmen angemeldet, von welchen bei der hiernächst vorgenommenen Neuwahl für den Verwaltungsrath 566 abgegeben wurden. Diese fielen mit Ausnahme einer Stimme, die Hr. Buchhändler Korn erhielt, auf den statutenmäßig ausscheidenden Buchhändler Hrn. Ruthardt. Derselbe erklärte sich in einigen dankenden Worten zur Annahme der Wiederwahl bereit. Wir freuen uns, einen Mann, der sich um das ganze Unternehmen der Freiburger Eisenbahn seit deren Entstehung die erheblichsten Verdienste erworben, von neuem an der Spitze der Verwaltung begrüßen zu können.

Es kam nunmehr die Vorlage des Verwaltungsrathes, betreffend die Aufnahme eines Prioritäts-Aktien-Kapitals von 800,000 Thlr. behufs Ausführung von verschiedenen Bahnanlagen und der Vermehrung von Betriebsmittteln, zur Berathung. Nachdem die Herren Ruthardt und Graf Burghauß den Antrag wiederholt befürwortet, ward derselbe von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Seitens der niederschles. Bergbau-Hilfskasse war ein schriftlicher Antrag eingegangen, dahin gerichtet, die Gesellschaft wolle hier in Breslau eine direkte Verbindung der Freiburger Eisenbahn mit der Oder herstellen. Dieser Antrag wurde von Herrn Oberbergrath Tschantscher aus Waldenburg des Weiteren beleuchtet.

Der Verwaltungsrath erklärte, den Antrag nicht von der Hand weisen, vielmehr den Gegenstand im Auge behalten zu wollen; doch sei es jetzt noch nicht an der Zeit, die Ausführung in Angriff zu nehmen. Auch die Versammlung erklärte sich mit dieser Auffassung einverstanden. Schießlich wurde der von Herrn Graf Burghauß Namens des Verwaltungsraths gestellte Antrag auf Bewilligung einer Remuneration von 1400 Thlr. für das Direktorium einstimmig angenommen.

Vorträge und Vereine.

= [Allgemeine Sitzung der schlesisch-vaterländischen Gesellschaft vom 19. April 1861.] Herr Professor Dr. Lebert hält einen Vortrag über die Pfahlbauten und Wohnungen auf Seen und Flüssen im Alterthume. — Nach einleitenden Bemerkungen über die aus dem Studium alter Gräber angenommenen vorgeschichtlichen Perioden, geht er zu der im Winter 1853—54 gemachten Entdeckung der Ueberreste von Pfahlbauten in den Seen der Schweiz über. Wie hoch das Alterthum von Pfahlbauten im Allgemeinen sein muß, geht daraus hervor, daß schon auf einem Denkmal von Ninive eine Insel mit Pfahlbauten aus dem Euphrat dargestellt ist. Herodot beschreibt solche auf Pfählen ruhende Wohnungen von den Päoniern auf dem See Prasias im heutigen Rumelien. Hippocrates giebt ähnliche Bewohnungen für die Bewohner des Phases an.

Uebereinstimmend mit andern archäologischen Studien beweist das der Pfahlbauten der Schweiz, daß drei verschiedene Perioden während ihres Bestehens sich entwickelt haben. Die Steinzeit, in welcher alle wichtigen Geräthschaften aus Stein fabrizirt wurden; die Zeit der Bronce, in welcher diese Mischung von Kupfer und Zinn bereits vielfach zu sehr verschiedenen Instrumenten benutzt wurde, und die Zeit des Eisens, mit welcher eigentlich erst die höhere Civilisation der Völker beginnt.

Die Pfahlbauten der Steinzeit finden sich in der Schweiz besonders im Westen in den deutschen Kantonen, im Bodensee, in den Seen des Kanton Zürich ꝛc. Ihre Entstehung kann ungefähr auf 2000 Jahre vor Christi Geburt zurückgeführt werden, und hängt wahrscheinlich mit der Einwanderung asiatischer Völkerschaften zusammen. Man rechnet im Ganzen ungefähr einige 30 Dörfer auf Seen und Torpfmooren aus dieser Zeit. Eins der bedeutendsten war das bei Wangen auf dem Bodensee, welches aus ungefähr 40,000 Pfählen bestand, auf welchen ein Boden befestigt war, der die rundlichen Hütten trug. Schutz vor Feinden und wilden Thieren motivirten zum großen Theile die Seebauten, welche durch bewegliche Brücken und Kähne mit dem Ufer communicirten. In diesem Theile Europa's gar nicht mehr vorkommende große Säugethiere, wie Elenthier, Auerochse und andere bewohnten damals die Urwälder der Schweiz. Um die Reste jener gewaltsam durch Feuersbrunst zerstörten Pfahlbauten befinden sich viele Ueberbleibsel von Geräthschaften und Zierathen aus Stein, Knochen und die Gegenwart französischen Kiesels, orientalischen Nephrits, Bernsteins aus der Ostsee deuten auf frühe Handelsverbindungen mit entfernten Ländern hin. Ebenso findet man dort große Vorräthe von Korn, so daß neben Fischfang und Jagd auch der Ackerbau schon damals eine wichtige Rolle spielte.

In der Ostschweiz wurden am Ende der Steinzeit fast sämmtliche Pfahlbauten mit überwiegender Wahrscheinlichkeit durch ein neu eindringendes Volk, die Celten zerstört, während auf den Seen der Westschweiz erst damals recht die Seebauten allgemein wurden. Nicht weniger als 68 Lokalitäten derselben sind bereits bekannt. Neben vervollkommneter Töpferei findet man nun auch schöne Waffen von Bronce, eine Auswahl mannigfacher Instrumente, zierlichen Schmuck; alles deutet auf eine höhere Civilisation. Mit dem Eindringen der Helveter etwa 3—400 Jahre vor Christi Geburt werden nun auch auf den Seen von Biel, Neuenburg und Genf die Pfahlbauten zerstört und nur wenige erhalten sich noch in der Zeit des Eisens, namentlich des Gebrauchs des Stahls.

Auch auf den lombardischen Seen findet man Ueberreste ähnlicher Pfahlbauten aus der Bronce-Zeit. Die mit diesen verwandten Cranogen Irlands bestehen als Zufluchtsstätte der Häuptlinge, als eine Art von Raubburgen bis Anfang des 17. Jahrhunderts. Noch jetzt giebt es Pfahlbauten auf einzelnen Inseln des indischen Archipels, im Inneren von Afrika, bei den Papu's von Neu-Guinea, so wie die auf Flößen gebauten schwimmenden Gärten chinesischer Flüsse zum Theil hierher gehören und auch im Alterthume, sowohl in Europa, wie unter den Asteeks auf den mexikanischen Seen Analogien finden.

Nachdem Herr Professor Lebert chronologisch und geographisch die wichtigeren der bekannten Lokalitäten und die sie auszeichnenden Eigenthümlichkeiten besprochen hat, geht er zu der allgemeinen Schilderung des Lebens, der Gebräuche, des Handels, der Industrie jener verschiedenen Zeitperioden über und schließt mit der Bemerkung, daß bei genauem Studium aller Ueberreste der Vorzeit, auch die Geschichte ihre Paläontologie habe und daß zu hoffen sei, an der Hand genauer naturwissenschaftlicher Forschung das Menschengeschlecht in immer entfernterer Vergangenheit genauer kennen zu lernen und sich von dem Leben jeder Periode naturgetreue Bilder zu entwerfen. Mit Erstaunen wird man alsdann erkennen, wie verhältnißmäßig schon frühe Entwickelungsstufen des civilisirbaren Theiles der Menschheit einen viel höheren Grad der Kultur zeigen, als dies bei unseren jetzigen historischen Anschauungen angenommen wird.

μ **Oels,** 22. April. [Gewerbliches.] Der Hr. Minister für Handel ꝛc. hatte durch einen Erlaß vom 16. Juni 1860 an die Provinzial-Regierungen die Aufforderung gestellt, ein auf Thatsachen und praktische Erfahrungen gegründetes Urtheil über die Ergebnisse abzugeben, welche bei Handhabung der auf der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1849 beruhenden Gewerbe-Gesetzgebung hervorgetreten sind. Hr. Landrath v. d. Berswordt, Mitglied des Abgeordnetenhauses, hat dem Gewerbe-Vereins-Vorsitzenden Prorector Dr. Bredow eine Druckschrift zugehen lassen, welche die Resultate des genannten Erlasses liefert. Aus derselben geht hervor, daß die Mehrzahl der Berichterstatter es ausgesprochen hat, daß nach den gemachten Erfahrungen der Handwerker-Stand durch die Einwirkung der Gewerbe-Gesetze von 1845 und 1849 an Bildung, Tüchtigkeit und Wohlhabenheit gewonnen habe und das Bedürfniß einer Aenderung mit Entschiedenheit zurückweist. Von den Lokalbehörden in Schlesien haben sich für Beibehaltung erklärt: im Regierungs-Bezirk Breslau 20, dagegen 3; im Regierungs-Bezirk Oppeln 5, dagegen 2; im Regierungs-Bezirl Liegnitz 14, dagegen 3; im ganzen Staate: 150 dafür und 84 dagegen. Von den Communal-Behörden der Städte über 10,000 Eiwohner: 36 dafür und 22 dagegen. — Im Anschluß an diese des weitern ausgeführte Mittheilungen wurde in der letzten Sitzung des Gewerbe-Vereins die Circular-Verfügung des Hrn. Handelsministers vom 2. April, betreffend die Gutachten der königlichen Regierungen über Abänderungen der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung, vorgetragen, welche die dankbare Anerkennung der Versammlung hervorrief. — Ueber die am 14. d. M. stattgefundene Prüfung der Sonntagsschule für Handwerker-Lehrlinge wurde ein anerkennender Bericht erstattet, in Folge dessen beschlossen wurde, den Magistrat zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß die hiesigen Innungen keinen Lehrling freisprechen, welcher die Sonntagsschule nicht regelmäßig besucht hat.

Sprechsaal.

Strohflechterei.

Ohne die große Wichtigkeit der Einführung und größeren Verbreitung der Strohflechterei und ihrer Vervollkommnung, welcher dieselbe noch bedürftig ist, und ohne die segensreichen Wirkungen, welche dieselbe für Schlesien noch auszuüben im Stande ist, zu verkennen, giebt der in der Bresl. Ztg. in Nr. 173 enthaltene Aufsatz und die darin entwickelte Ansicht über die Art und Weise der Einführung der Strohflechterei und der zu beseitigenden Mängel, doch Veranlassung, denselben einer näheren Prüfung zu unterwerfen.

Wenn in dem benannten Artikel namentlich hervorgehoben, daß bisher alle Versuche, — auch der vor ohngefähr 16 Jahren im schlesischen Gebirge gemachte, — die Einführung der Strohflechterei zu ermöglichen, daran gescheitert sein sollen, daß es den Unternehmern nich gelungen ist, ein Material, welches sich zu feinen Flechten eignet, aufzufinden: und wenn in demselben ferner gesagt wird, daß in Beuthen a. d. O. (wo die Strohflechterei seit über 60 Jahren betrieben wird) nur wegen des zu den Flechten verwendeten Materials, ein Handel nach auswärts nicht betrieben werden kann, so ist das dem Verfasser des Artikels um deswillen zu verzeihen, weil daraus hervorgeht, daß er die Erfahrungen, die ihm zu solcher Annahme Veranlassung geben, nicht selbst gemacht hat, sondern daß dieselben aus unrichtiger Deutung, benutzter schriftlicher Notizen hervorgegangen sind; denn hätte der Verfasser sich nur einigermaßen die Mühe nehmen wollen, den Ursachen, die der weiteren Verbreitung und überhaupt der größeren Nachfrage hinderlich gewesen sind, nachzuspüren, so würde er sehr bald die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ganz andere als die angeführten, weit tiefer liegende Gründe, der Einführung und weiteren Verbreitung der Strohflechterei hindernd in den Weg getreten sind.

Glaubt aber der Verfasser, daß durch das Auffinden einer Grasart die in dem Artikel nicht einmal genannt ist*), dem vermeintlichen Uebelstande abgeholfen werden und dadurch der Strohflechterei eine neue Bahn gebrochen werden soll, so dürfte sich derselbe in einem noch größeren Irrthume befinden.

Es ist zwar richtig, daß, um das italienische Stroh entbehrlich zu machen, verschiedene Versuche mit Anbau von Gräsern gemacht worden sind, und unter denen namentlich Poa pratense, Poa angustifolia, Festuca ovina, Nardus stricta, Melica coerulea, Agrostis stonolifera, Lolium perenne und noch viele andere Grasarten brauchbares Material, namentlich für Gegenden, die zum Weizenbau nicht geeignet sind, geliefert haben; demohngeachtet steht es nach allen bisher gemachten Erfahrungen und Versuchen, die man mit diesen Grasarten gemacht hat, fest, daß das Weizenstroh immer den Vorzug behauptet.

Es ist auch richtig, daß man mit den genannten Grasarten feinere Flechten als mit Weizenstroh herstellen kann, jedoch hat die Erfahrung hinlänglich dargethan, daß dies immer nur auf Kosten der Haltbarkeit geschieht, weil alle diese Gräser durchgehends spröder sind, als dieses. Auch haben sie bei Weitem nicht die schöne und gleichmäßige Farbe, wie das Weizenstroh, das sich auch besser bleichen läßt, vielweniger daß Flechten aus solchen Gräsern, die Flechten aus Reisstroh oder überhaupt die italienischen Flechten zu verdrängen im Stande wären.

Wenn sich der Verfasser aber noch darüber beschwert, daß der Herr Handels-Minister dem Unternehmen nicht die nöthige Theilnahme schenke, so hat dies wohl sicher nicht darin seinen Grund, als ob der Herr Minister der Einführung und Verbesserung der Strohflechterei nicht Vorschub leisten wolle, sondern vielmehr wohl darin, daß derselbe die vorgeschlagenen Mittel zur Erreichung des angegebenen Zieles, als nicht richtig und ausreichend erkannt haben wird, zumal auch die technische Deputation, welcher die Flechten zur Prüfung und Begutachtung vorgelegen haben, sich zwar günstig über das neue Material ausgesprochen hat, keineswegs aber ihr Urtheil dahin abgegeben hat, daß dasselbe besser als das bisher verbrauchte Weizenstroh wäre, und noch weniger aber dahin, daß es dem italienischen gleichkäme, oder gar dasselbe zu verdrängen im Stande wäre, was auch durch andere Autoritäten wie Cobbet und Andere hinlänglich durch Versuche erwiesen und widerlegt worden ist.

Nimmt man aber endlich an, daß im Königreich Sachsen allein an 10,000 Frauen und Kinder mit Stroharbeiten beschäftigt sind, und daß alle nur Flechten aus Weizenstroh fertigen, deren größter Theil in Preußen seine Verwendung findet, das Klima und die Bodenbeschaffenheit beider Länder aber keine wesentlichen Verschiedenheiten darbieten, vielmehr durch Versuche, die unter anderen auch von Herrn Hauptmann Farthmann auf Klein-Schwein mit toscanischem Weizenstroh behufs Anfertigung von Strohgeflechten gemacht worden sind, festgestellt ist, daß sowohl daraus als auch aus unserem gewöhnlichen Sommerweizen bei nur einiger Aufmerksamkeit ein eben so gutes Flechtstroh als in Sachsen, und was namentlich bei dem toscanischen Weizen der Fall sein dürfte, ein noch brauchbareres Material gewonnen wird, so liegt in der That keine Veranlassung vor, anerkannt gutes Flechtmaterial bei Einführung der Strohflechterei durch Surrogate, deren Resultate nicht nur höchst zweifelhaft, sondern geradezu als die Stelle nicht ersetzend anerkannt sind, ersetzen zu wollen.

Wenn gegenwärtiger Aufsatz, ohne die Wichtigkeit der Einführung und ohne die Nothwendigkeit der Verbesserung der Strohflechterei zu bestreiten, und ohne die Ortsbehörden oder andere einflußreiche, sich für diesen Erwerbszweig interessirende Personen in ihrem Bestreben, zur Vervollkommnung dieses Industriezweiges beizutragen, zu beirren, dazu dient, neue Ideen in das rechte Licht zu setzen, und, wenn nöthig, zu rectificiren, so hat derselbe seinen Zweck erfüllt.

*) Dies ist Geheimniß des Herrn Nachtigall. D. Red.

II **Warschau,** 21. April. Sämmtliche ausländische Zeitungen sind heute von der Censur zurückgehalten worden. Es ist leicht begreiflich, daß wir die schönen Zeiten der Censurschwärze schon wieder zurückhaben möchten, die uns doch wenigstens noch manche politisch unverdächtige Nachricht aus dem Auslande gönnte. Um Ihnen wiederum einen Beweis statt vieler von den eigenthümlichen Gelüsten unserer als Eroberer von Warschau sich betrachtenden Armee zu geben, theile ich Ihnen den Bericht eines heute Morgens aus der Citadelle entlassenen Gefangenen mit, für dessen Glaubwürdigkeit ich garantiren kann.

Der Feldmesser M., Sohn einer Gutsbesitzerin, kam vorige Woche von einem Besuche bei seiner Mutter hierher zurück und war so unglücklich, von dem während seiner Abwesenheit ergangenen lichtvollen Erlasse nichts wissend, des Nachts ohne Laterne zu gehen, und noch dazu die Zelte vor dem Schlosse zu passiren. Sofort wurde der Unglückliche ins Schloß gebracht, als Kriegsgefangener dem wachthabenden Offizier übergeben, welcher sich seiner Uhr sowie seiner in 20 Rubeln bestehenden Baarschaft liebevoll bemächtigte. Natürlich wurde der beraubte Verbrecher des andern Morgens vom Schlosse, wo er übernachten mußte, in die Citadelle abgeliefert, damit er vorläufig keine Gelegenheit fände, sich über den an ihm vollzogenen Raub zu beschweren. In der Citadelle erbarmten sich genügsamere Soldaten seines Rockes, seiner Beinkleider und Stiefeln, und da der stämmige junge Mann sich diesem mitleidigen Werke zu widersetzen versuchte, wurde ihm im Kampfe selbst die Leibwäsche zerrissen! Nach mehreren Tagen kommt der der Laternenlosigkeit Angeklagte endlich zum Verhör und — wird

freigesprochen. Auf dringende Vorstellungen über seinen unglücklichen Zustand werden ihm in der Citadelle einige alte Militärkleidungsstücke geschenkt, und so seltsam ausgestattet muß der sonst wohlhabende junge Mann seine Reise in die Stadt antreten. Das ist, wie gesagt, eine der vielen Thaten, deren unsere Armee sich rühmen kann, und mit dieser Armee möchte die „N. Pr. Z.“ die preußische Armee alliirt sehen?

Bei so bewandten Verhältnissen vermeiden es manche Einwohner, mit Uhren oder Pretiosen auszugehen, um bei einer etwaigen Collision die Gelüste der Sieger nicht allzusehr zu reizen. Selig sind die Armen!

Heute haben Soldaten öffentlich sogenannte Trauerringe (von schwarzem und weißem Email) verkauft, die sie als gute Prise den Bewohnern und Bewohnerinnen der eroberten Stadt abgenommen!

Sonst ist der Thermometer unseres politischen Lebens wie die Temperatur auf Null und drunter gesunken.

Patriotische Lieder wurden heute trotz des gestern ergangenen Verbotes in manchen Kirchen gesungen, doch scheinen sie von der Behörde unbeachtet geblieben zu sein.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro März	1860. revidirt	1861. unrevidirt
Aus dem Personen-Verkehr	38,724 SR. 20 Kp.	40,423 SR. 63 Kp.
„ „ Güter- „	61,614 „ 38½ „	55,416 „ 30½ „
Verschiedene Einnahmen	1,491 „ 98 „	4,794 „ 77 „
Summa	101,830 SR. 56½ Kp.	100,634 SR. 70½ Kp.

Einnahme für das 1. Quartal		
1860	277,972 SR.	15½ Kp.
1861	274,305 „	32 „
Mithin pro 1861 weniger	3,666 SR.	83½ Kp.

In mehreren Warschauer Correspondenz-Artikeln Ihres Blattes finde ich zu meinem großen Erstaunen die Angabe, als hätte während der diesjährigen Osterfeste eine Aufwiegelung der an unserer Eisenbahn beschäftigten polnischen Beamteten und Arbeiter gegen ihre deutschen Kollegen seitens der Söhne meines geehrten Kollegen, des Präsidenten Hermann Epstein stattgefunden. — Ich führte während dieser Periode die Präsidial-Leitung der Warschau-Wiener Eisenbahn und sehe mich daher gedrungen zu erklären, daß nichts dergleichen vorgekommen, und die ganze Angabe einfach eine Erdichtung ist. Warschau, den 20. April 1861. [3332]

Vice-Präsident des Verwaltungsrathes der Warschau-Wiener Eisenbahn
A. Przezdziecki.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Donnerstag den 25. April.

I. Commissions-Gutachten über die verlangte Ausdehnung der Immunität für die Söhne der ordentlichen Lehrer an der höheren Töchterschule zu St. M. Magdalena auf die Vorbereitungsklassen bei den städtischen Gymnasien und Realschulen, über die Anträge auf Zustimmung zur Eröffnung der zweiten Klasse der neuerrichteten evangelischen Elementarschule Nr. 28 mit dem 1. Mai d. J., über die Anträge auf Creirung einer neuen Collaboratorstelle bei der Realschule zum heiligen Geist und Miethung eines Lokals zum Zwecke der Theilung der Tertia, auf Creirung drei neuer Kämmerei-Executorenstellen, über das für die Burglehngärten zu Neumarkt erlangte Kaufgebot, über die vorgeschlagene Gewährung eines Beitrages zu den Kosten der Verbreiterung der Dorfstraße in Alt-Scheitnig, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten, über die extrahirte Bewilligung der Geldmittel zur Bezahlung der Diäten für die Abgeordneten der Stadt Breslau zum 14ten schlesischen Provinzial-Landtage, zur Vollendung der Renovation des Fürstensaales, zu den Vorarbeiten eines Planes der neuen Wasserleitung, zur Remunerirung für die Aufnahme des hiesigen Rathhauses, zur Bestreitung der Mehrausgaben bei den Verwaltungen der städtischen Steuern, der Jurisdictions-Polizei und Polizei-Gefängniß-Angelegenheiten, des Stadtbau-Wesens, des städtischen Schlachthofes, des Hospitals zu St. Trinitas und des Gymnasiums zu St. Elisabet pro 1860, ferner zur Bestreitung der Kosten für Anschaffung von Subsellien bei der höheren Töchterschule zu St. M. Magdalena, zur Deckung der Mehrausgaben für Herstellung des Pfahlufers unterhalb der Sandbrücke und zur Erhöhung des Ausgabe-Etats für die Verwaltung des Stadt-Leihamtes pro 1861. — Erklärung über die Person mehrerer Individuen, denen vacant gewordene Billetier-, Executoren- und Kassendiener-Stellen verliehen werden sollen.

II. Commissions-Gutachten über den Antrag auf Bewilligung der zur baulichen Herstellung des Pferdestalles im Marstallgehöfte erforderlichen Geldmittel, über die Mindestforderungen für den Bau eines Rettungsleiter-Schuppens und für Lieferung verschiedener Ausrüstungs-Gegenstände der Feuerwehr, über den Antrag, jedem der 20 Choralisten an den Kirchen zu St. Elisabet, St. M. Magdalena und St. Bernhardin eine jährliche feste Zulage zu bewilligen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf 42 der Städteordnung hingewiesen. [3330] **Der Vorsitzende.**

Hilferuf.

Heute den 12. April, Vormittags 9 Uhr, wurde die Stadt **Schwetzkau** in der Provinz Posen, von einer sehr **großen Feuersbrunst** heimgesucht, welche in Zeit von einer Stunde 25 Wohnhäuser, eben so viel Stallungen und 33 Scheuern in Asche legte, wodurch 28 Familien gänzlich obdachlos geworden sind. Das Unglück ist um so fühlbarer, da sämmtliche Verunglückte sehr niedrig mit ihren Gebäuden, aber gar nicht mit ihren Mobilien versichert sind, und bei der so schnellen Verbreitung des Feuers, von Letzteren fast gar nichts gerettet worden ist. — Das unterzeichnete Comite bittet eben so dringend und ergebenst alle Menschenfreunde, mit milden Gaben den so schmerzlich Heimgesuchten zu helfen und ihnen auf das schleunigste ihre so sehr bedrängte Lage zu erleichtern. — Außer baarem Gelde würden besonders Kleidungsstücke, Wäsche und Betten sehr erwünscht sein, da die meisten der Verunglückten nicht einmal die nothdürftigsten Kleider gerettet haben. — Das Comite ist bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen, wird sich bemühen, dieselben gerecht zu vertheilen, und über die eingegangenen Unterstützungen öffentlich berichten.

Schwetzkau, den 12. April 1861. [3228]

Das Comite.

Weigelt, Ober-Bürgermeister in Lissa. **M. Barschall,** Kaufmann in Fraustadt. **J. Deutsch.** **Großmann,** Kaufmann in Fraustadt. **Hedinger,** Kaufmann in Lissa. **Kaliski,** Bürgermeister. **Ed. v. Konopka,** Apotheker. **Koschel,** Lehrer. **Kothe,** Lehrer. **Kuflicki,** Kreis-Taxator. **Landsberg,** Propst in Lissa. **Lange,** Rittergutsbesitzer. **Maschke,** Bürgermeister in Fraustadt. **Molinek,** Domainen-Director in Reisen. **Rud. Moll,** Kaufmann in Lissa. **Nagel,** Lehrer. **Nolte,** Rechts-Anwalt in Lissa. **Prause.** **C. Nawak,** Kaufmann in Fraustadt. **Th. Scheibel** in Lissa. **Schönborn,** Gutsbesitzer. **Stelter,** Kaplan. **Weidner,** Bürgermeister und königl. Distr.-Commissarius in Reisen. **B. Weiß.** **M. Weiß.** **Wetterström,** Kaufmann in Fraustadt. **Wiesner,** Propst. **Wundrak,** Forst-Inspector in Reisen.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten erbietet sich auch
Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Maurermeister Herrn **Traugott Silber** aus Waldenburg, beehren wir uns hiermit anzuzeigen. [3847]

Breslau, den 22. April 1861.
Conrad Kißling und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Kißling.
Traugott Silber.

Als Verlobte empfehlen sich: [3313]
Marie Maleyka, Rybnik.
Anton Kleinert, Myslowitz.

Die heute Mittag 1¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Joachim,** von einem Knaben, erlaube ich mir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 21. April 1861. [3828]
Emanuel Hahn.

Statt jeder besonderen Meldung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß heut Morgen meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen entbunden worden ist.

Würtemberg, den 20. April 1861. [3315]
Schlabitz.

Meine innigst geliebte Frau **Bertha,** geb. **Grosser,** wurde heute, Mittags 11 Uhr, von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. [3834]

Breslau, den 21. April 1861.
Hugo Skutsch.

Heute Mittag 12½ Uhr wurde meine liebe Frau **Clara,** geb. **Munzel,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich Bekannten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige.

Breslau, den 22. April 1861.
[3855] **Ehlers,** Zimmermeister.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Therese,** geb. **Altmann,** zeige ich unsern Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Gleiwitz, den 21. April 1861.
[3827] **Leopold Pollack.**

Heute Mittag 12 Uhr wurde unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kreis-Conducteur **Carl Heinrich Keller,** im 61. Lebensjahre, bei vollster Gesundheit, während der Ausübung seines Berufes in Neisse durch einen plötzlichen, aber sanften Tod uns entrissen. Im größten Schmerze zeigen wir dies, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an. Polnischwette, 20. April 1861.

[3846] **Die Hinterbliebenen.**

Heute entschlief unser geliebter Mann und Vater, der Pastor **Ernst Moritz Caro** zu Muschwitz, nach langen Leiden sanft und gottergeben im noch nicht vollendeten 46. Lebensjahre. Dies zeigen die Hinterlassenen seinen vielen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst an und bitten um stilles Beileid. [3840]

Muschwitz bei Weißenfels, 19. April 1861.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Rackwitz mit Hrn. Alb. Rackwitz in Berlin, Frl. Marie Lindenberg mit Hrn. Carl Ramdor das., Frl. Anna v. Beerfelde mit Hrn. Lieut. v. Schäffer in Lübben, Frl. Margaretha v. Neumann mit Hrn. Prem.-Lieut. Borries Frhrn. v. Oeynhausen in Erfurt.

Ehel. Verbindungen: Hr. Alexander Bertuch mit Frl. Caroline Borchmann in Spandau, Hr. Carl Rittberger mit Frl. Anna Wolff in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptm. Baron v. Forstner in Berlin, Hrn. G. Neuhauß in Blankenfelde, Hrn. Oscar Meyer in Berlin, eine Tochter Hrn. C. Rogalla von Bieberstein in Berlin, Hrn. Hauptm. v. Flotow in Herford.

Todesfälle: Hr. Major Graf Gustav v. Waldersee in Wittenberg, Frl. Mathilde Keilpflug in Sirotzen bei Bromberg, Hr. Apotheker Franz Becker in Minden, Frau Dr. Schlesinger, geb. Josephy, in Wangerin, Frau Lisette Niemann, geb. Nagel, in Pr.-Minden.

Verlobung: Frl. Ernestine Lachmann in Kobylin mit Hrn. Adolph Sucker in Militsch.

Ehel. Verbindungen: Hr. Paul von Scheliha mit Frl. Charlotte v. Prittwitz, Hr. Hauptm. a. D. Friedrich Baron v. Sebottendorf mit Frau Amalie verw. Dr. Schwengler, geb. Friedrich.

Geburten: Ein Sohn Hrn. v. Schultz in Gositz, eine Tochter Hrn. v. Löper in Georgendorf.

Todesfälle: Frau Oberamtm. Knobloch, geb. Scholz, in Juliusburg.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 23. April. (Kleine Preise.) **„Der Goldbauer.“** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

☞ Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Emil Devrient wird die für heut angekündigte Vorstellung: **„Hamlet, Prinz von Dänemark,“** am Donnerstag, 25. April, stattfinden. Die bereits zu dieser Vorstellung gelösten Billets behalten ihre Giltigkeit, oder der Betrag derselben kann in der Theaterkasse wieder in Empfang genommen werden.

Mittwoch, 24. April. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz des Kapellmeisters Hrn. E. Seidelmann: „Die Schöpfung.“** Oratorium von J. Haydn. (Gabriel, Frl. Günther. Uriel, Hr. Caffieri. Raphael, Hr. Prawit. Adam, Hr. Rieger. Eva, Frl. Gericke. Chor der Engel.)

Verein. △ 25. IV. 6½. Rec. △ I.

Verein. △ 29. IV. 6½. Rec. △ I.

Dinstag den 23. April, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der königlichen Universität:

Vierte u. letzte Sinfonie-Soirée

unter Leitung des Musik-Directors
Julius Schäffer
und unter gütiger Mitwirkung des Herrn
Carl Mächtig.

1) Ouverture zu Medea v. Cherubini. 2) Concert für Pianoforte mit Orchester von Rob. Schumann. 3) Ouverture zu Manfred von Rob. Schumann. 4) B-dur-Sinfonie von Beethoven. [3291]

Billets à 1 Thlr. sind in der **Leuckart**schen Musikalienhandlung, Kupferschmiedestrasse 13, zu haben. **Das Comité.**

Für Schulden, die ich nicht direct und persönlich contrahirt habe, komme ich in keiner Weise auf. [3314]

Kempen, Prov. Posen, d. 19. April 1861.
Adolf Knechtel, Gasthofbesitzer.

Für Kunstfreunde.

Eine kleine Sammlung Oelgemälde älterer guter Meister, ist im Ganzen oder einzeln zu verkaufen: Breitestraße 42, zwei Stiegen.

Vier Bände des J. F. Neumannschen Werkes (7.—10. Bd.) der deutschen Vögelkunde, Sumpf- u. Wasservögel betr., sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Kaufm. **Scholz,** Altbüßerstraße Nr. 6.

Bahnhof Kanth.

Sonntag, den 28. April **großes Concert** von der Altwasser Badekapelle, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Poltmann. Anfang des Concerts 3½ Uhr. Ende 8 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr. [3844]

Nach dem Concert Tanzvergnügen.
C. Lindner.

Der zooplastische Garten

an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

[3307] **C. Dickmann,** Director.

Zu der **am 28. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** im königlichen Regierungsgebäude hierselbst abzuhaltenden **General-Versammlung des Schlesischen Provinzial-Vereins zur Besserung der Strafgefangenen** erlauben wir uns hiermit ergebenst einzuladen.

Wir bitten um so mehr um gütige Theilnahme an dieser Versammlung als es darauf ankommt, unserm Vereine, nachdem er vielfache Schwierigkeiten zeither zu bekämpfen hatte, mit dem neuen Zeitabschnitte auch neue Kraft zu verleihen.

Jahresbericht und Rechnungslegung werden in gedachter Versammlung erfolgen.

Breslau, den 20. April 1861. [579]

Das Directorium
des Schlesischen Provinzial-Vereins zur Besserung der Strafgefangenen.
v. Schleinitz. Sommerbrodt. v. Kehler. Abegg.

Es naht der Mai, Auf! Eilt herbei!

Erinnerung! Auf deinen holden Schwingen
Schwebt gern der Geist in die Vergangenheit.
Was damals heiter war, erfreut noch heut
Und auch was dunkel, darf Erhebung bringen.

Du Himmelskind kannst Seelen süß umschlingen
Mit Wehmuthsfreuden, tiefer Innigkeit.
Du machst gepreßte Herzen wieder weit,
Erhellst das Aug', an dem einst Thränen hingen.

Wohlan, Ihr alten tapfern Waffenbrüder,
Die Feier der Erinnerung kehrt wieder:
Erst Blut und Wunden, und dann Siegeslieder.
Die Waffenhalle winkt. Da laßt Euch nieder,
Da werden Eure Augen wieder blitzen
Am 2. Mai, wie einst am Tag von Lützen!

Fest der Freiwilligen.

Das Erinnerungsfest wird dieses Jahr **Donnerstag den 2. Mai** im Kuappeschen Local zum König von Ungarn (Bischofsstraße) gefeiert werden. Die Eintrittskarten für die Mitglieder und einzuführenden Gäste, welche im Besitz der Combattanten-Kriegs-Denkmünze von 1813—15 sein müssen, liegen vom 26. d. Mts. ab bei dem Kaufmann Hildebrandt, Blücherplatz Nr. 11, zur Empfangnahme bereit.

Der Appell wird um 12 Uhr abgehalten.

Der Einmarsch in den Saal erfolgt Punkt 2 Uhr. [3323]

Breslau, den 20. April 1861.

Der Stab des Schlesischen Vereins der Freiwilligen von 1813—15.

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Am Bußtage fällt das Concert aus. [3326]

Institut für Heilgymnastik in Breslau, Altbüßerstr. 29.

Behandlung von **Rückgratsverkrümmungen, Lähmungen, Disposition zur Lungenschwindsucht, Unterleibsleiden** u. s. w. — **Gesunden-Gymnastik für Mädchen** zur Kräftigung des Körpers und **Verhütung des Schiefwerdens.** — Meldungen 3 bis 4 Uhr Nachmittags. [3832] Dr. **Driesen,** prakt. Arzt.

Zahnärztliche Erfindung.

Die Anfertigung einer künstlichen Zahngarnitur, welche beim Tragen durchaus keine Unbequemlichkeit verursacht, erfordert bekanntlich einen vollkommen richtigen Abdruck des Mundes. Da es nun zur Gesundheit des menschlichen Körpers, sowie zum Wohllaut der Stimme höchst nöthig ist, ein wohlorganisirtes Gebiß zu haben, und es bisher immer schwer hielt, eine ganz passende Zahngarnitur zu erhalten, so machen wir auf den neuerfundenen Apparat des Hofzahnarztes Herrn Dr. **Blume,** Unter den Linden 41 in Berlin, **„Mundmesser“** genannt, aufmerksam, vermittelst dessen Gebrauchs man mit Leichtigkeit sowohl das richtige Maß der Breite und Höhe des Mundes, als auch die Stellung der Zähne genau erhält. Wir können die Kunst und Reelität, sowie die freundliche Sorgfalt des Herrn Dr. Blume um so mehr empfehlen, als die Preise so gestellt sind, daß auch ein wenig Bemittelter sich eine solche Garnitur verschaffen kann. [3319]

du Trossel, kgl. preuß. General-Major a. D. **v. Mosch,** Major a. D., **v. d. Hagen,** Rittmeister a. D. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath, Oberarzt in Bethanien. **J. Moser,** kgl. Geh. Hof-Commissionsrath. Frau **v. Schlieben** geb. **v. Boyen.**

NB. Ich, Major **v. Mosch,** wohnhaft in Berlin, Puttkammerstr. 6, bin gern bereit, Auswärtigen auf Wunsch nähere Auskunft zu ertheilen und bemerke ich, daß mir mehrere Briefe zugegangen sind, die sich anerkennend über die Kunst des Herrn Dr. Blume aussprechen. Berlin 1861.

Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein.

Außerordentliche Sitzung **den 15. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im Wernickeschen Gasthofe zu Königshütte. [3311]

Gegenstand: Wahl einer Zeitung zum Organe für die Vereins-Interessen.

Photographie-Albums

in großer Auswahl, empfiehlt: [3320] **Joh. Urban Kern,** Ring 2.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die im Guhrauer Kreise, 1½ Meile von der Kreisstadt, 1½ Meile von der Stadt und dem Bahnhofe Rawicz, 1½ Meile von der Stadt und dem Bahnhofe Bojanowo und 1 Meile von der Stadt Herrnstadt belegene **Domäne Wehrse,** welche zu Johannis dieses Jahres pachtlos wird und aus den Vorwerken Wehrse, Duchen, Ober- und Nieder-Backen, einschließlich eines Theils der sogenannten Bartschwiesen, mit einem Gesammt-Flächeninhalt von 3063 Morgen 157 QR. besteht, wovon

1) das Vorwerk Wehrse

Mrg.	QR.	
6 Mrg.	44 QR.	Hofraum u. Baustellen,
5 „	85 „	Gartenland,
959 „	65 „	Ackerland,
144 „	103 „	Wiese,
4 „	157 „	Hutung,
23 „	53 „	Teiche,
22 „	156 „	Gräserei und
56 „	85 „	Unland, Wege, Gräben 2c.,
zus. = 1223 Mrg.	28 QR.;	

2) das Vorwerk Duchen

Mrg.	QR.	
2 Mrg.	173 QR.	Hof und Baustellen,
9 „	156 „	Gartenland,
659 „	88 „	Ackerland,
27 „	116	Wiese und
57 „	79 „	Unland, Wege, Gräben 2c.,
zus. = 757 Mrg.	72 QR.;	

3) die Vorwerke Ober- und Nieder-Backen

Mrg.	QR.	
5 Mrg.	110 QR.	Hofraum und Baustellen,
5 „	95 „	Gartenland,
858 „	49 „	Ackerland,
87 „	101 „	Wiese
6 „	160 „	Erlbusch,
— „	46 „	Teich und
44 „	15 „	Unland, Wege, Gräben 2c.,
zus. = 1008 Mrg.	36 QR.;	

4) die Bartschwiesen

75 Morgen 21 Quadrat-Ruthen

enthalten, soll von Johannis 1861 ab, auf achtzehn nach einander folgende Jahre, also bis Johannis 1879, meistbietend zur anderweiten Verpachtung gestellt werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen öffentlichen Licitations-Termin auf den

6. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr,

in dem königlichen Regierungs-Gebäude (Albrechtsstraße Nr. 32) hierselbst und zwar im Bibliothekzimmer, vor dem unterzeichneten Ober-Regierungs-Rath anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum auf 4300 Thlr. festgestellt worden und zur Uebernahme der Pachtung, einschließlich der zu leistenden Caution, ein Vermögen von 25,000 Thlr. erforderlich ist.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können vom 1. April d. J. ab in unserer Domänen-Registratur, so wie auf der Domänen-Pachtung in Wehrse eingesehen werden, und wird der Domänen-Pächter Bullrich auf Ansuchen bereit sein, die erforderliche Auskunft über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Domäne zu ertheilen.

Breslau, den 15. März 1861.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
von Struensee. [412]

Auction. [578]

In Folge gerichtlicher Verfügung sollen **Freitag den 26. d. M.,** Mittags 12 Uhr, am Bahnhofs-Gebäude in Siegersdorf, 66 Centner getheerte Dachpappen im Wege des Meistgebots öffentlich verkauft werden.

Bunzlau, den 20. April 1861.
Enderling, Kr.-G. Actuarius.

Bekanntmachung.

Vom 21. April d. J. ab erhalten die nachstehend aufgeführten Posten folgenden veränderten Gang:

1) die II. Personenpost von Grünberg nach Sorau
aus Grünberg um 6 Uhr Abends,
in Sorau um 11 10 Uhr Abends;

2) die Personenpost von Züllichau nach Grünberg
aus Züllichau um 2 45 Uhr Nachmittags,
in Grünberg um 5 15 Uhr Nachmittags;

3) die Personenpost von Hoyerswerda nach Sorau
aus Hoyerswerda um 2 Uhr Nachmittags,
in Sorau um 11 15 Uhr Abends;

4) die Personenpost von Muskau nach Görlitz
aus Muskau um 3 Uhr Nachmittags
in Görlitz um 8 35 Uhr Abends;

5) die II. Personenpost von Rothenburg O.L. nach Penzig
aus Rothenburg O.L. um 8 30 U. Abends,
in Penzig (Bahnhof) um 10 20 U. Abends;

6) die Kariolpost von Creba nach Niesky
aus Creba um 3 30 Uhr Nachmittags,
in Niesky um 5 25 Uhr Nachmittags;

7) die Botenpost von Bernsdorf über Wittichenau nach Hoyerswerda
aus Bernsdorf um 9 30 Uhr Vormittags,
in Hoyerswerda um 1 30 Uhr Nachmittags:

Liegnitz, den 19. April 1861. [576]
Der Ober-Post-Direktor **Albinus.**

Bekanntmachung. [546]

Der Holzbedarf bei dem königlichen Appellations-Gericht und bei dem königl. Kreis-Gericht hierselbst für das Jahr 1861/62 im ungefähren Betrage von
200 Klaftern Birken- oder Erlen-Leibholz und
20 Klaftern Kiefern-Leibholz,
wovon circa 90 Klaftern in den Sommer-Monaten von Mai bis September zu liefern sind, soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Zweck ist ein Termin auf
den 2. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,
vor dem Kanzlei-Direktor Burgund in dessen Geschäftszimmer anberaumt worden. Es werden die Lieferungsbewerber aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, im Termine selbst aber zu erscheinen und demnächst das Weitere zu gewärtigen. Die Lieferungs-Bedingungen, zu denen auch die Bestellung einer baaren Kaution von Einhundert Thalern gehört, können bis zum Termine täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr in unserm Bureau I. eingesehen werden. Breslau, den 11. April 1861.

Königliches Appellations-Gericht.

---

[580] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 22. April 1861, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Elias Schönlank** (Firma **Schönlank und Comp.,**) Graupenstraße Nr. 9 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 12. März 1861
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Lent hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 3. Mai 1861, Vormittags 11½ Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Altmann im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 18. Mai 1861 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 27. Mai 1861 einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 13. Juni 1861 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Altmann im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Fränkel und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[302] **Bekanntmachung.**

Der unbekannte Inhaber des am 20. Nov. 1860 von Carl Friedr. Rix zu Stettin auf S. S. Samosch zu Breslau gezogenen, von diesem angenommenen, drei Monate nach Dato an eigene Ordre zahlbaren Prima-Wechsels über 575 Thlr. pr. Cour., welcher vom Aussteller durch Blanco-Giro a. C. Aren zu Stettin übertragen, von Letzterem ebenfalls mit Blanco-Giro versehen, ihm aber demnächst angeblich verloren gegangen ist, wird hierdurch aufgefordert, diesen Wechsel sofort, spätestens aber in dem auf
den 6. Sept. 1861, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Altmann, im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes angesetzten Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt wird. Breslau, den 18. Februar 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[511] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Lipine, an der Staats-Straße zwischen Gleiwitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 7. Mai d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Juli d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat und daß Gebote in dem Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Kontrakts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 7. April 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[512] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Bittkow, an der Staats-Straße zwischen Myslowitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 7. Mai d. J.,** Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Juli d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar, oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat und daß Gebote in dem Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 7. April 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[577] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Sobtzik** jun. zu Tarnowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin
auf den 7. Mai 1861, Nachmittags 3 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen OS., den 13. April 1861.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

Bekanntmachung. [160]

Der **Karl Friedrich Finkler,** geboren 1807, Sohn des zu Schomberg verstorbenen Rentiers Karl Finkler, welcher ungefähr im Jahre 1830 seinen damaligen Wohnort Ruda als Schneidergesell verlassen und in den Jahren 1840/41 sich angeblich in den Amerikanischen Freistaaten aufgehalten hat, so wie die von demselben etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich bei uns spätestens in dem auf
den 3. Juli 1861, Vorm. 11½ Uhr
in unserm Terminszimmer Nr. 2 vor dem Hrn. Kreisrichter Lefeldt anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der genannte Verschollene für todt erklärt werden wird und dessen Nachlaß den nächsten bekannten Erben mit den Folgen des Allgemeinen Landrechts II. 18. §§ 834 ff. zugesprochen werden wird.

Beuthen O.S. den 14. Septbr. 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bad Obernigk.

Die Bereitung und Verabreichung der balsamischen Kiefernadelbäder in der Badeanstalt Sitten bei Obernigk beginnt wiederum mit dem 1. Mai d. J. Die heilsame Wirkung der Kiefernadelbrühe unter gleichzeitiger Anwendung des ätherischen Kiefernadel-Oels gegen rheumatische, gichtische, nervöse Leiden und Lähmungen, Scropheln ꝛc., so wie als Stärkungsmittel nach erschöpfenden Krankheiten, ist bereits hinlänglich bekannt. Auch werden andere künstliche Bäder nach Anordnung des Arztes, so wie einfache kalte und warme Bäder verabreicht.

Die Funktionen des Badearztes wird Herr Dr. Mosino aus Breslau versehen und während der Saison seinen Aufenthalt in Obernigk nehmen.

Wohnungen zur Aufnahme der Badegäste sind sowohl im Badehause als auch in den beiden nahe gelegenen Restaurationen mit der erforderlichen Bequemlichkeit eingerichtet und sofort zu beziehen. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Bade-Inspektion. [3309]

Obernigk, den 21. April 1861.

Die Gutsherrschaft
als Eigenthümerin der Badeanstalt.

Ein **Kinderwagen,** auf eisernen Axen gut gebaut und neu gestrichen ist billig zu verkaufen, Große-Rosengasse 23. [3838]

Geschäfts-Eröffnung.

Durch den lebhaften Verkehr, dessen sich mein mit dem Mode-Waaren-Lager bisher verbundenes **Confections-**Geschäft zu erfreuen hatte, bin ich angeregt worden, letzterem Geschäftszweig insbesondere meine Aufmerksamkeit zu widmen und habe zu diesem Zwecke am heutigen Tage [3331]

Ring Nr. 57,
Naschmarktseite „zum goldenen Frieden“,
in den bisher von Herrn **F. A. Schumann** innegehabten Locale, unter der Firma:

Gebrüder Schreyer

eine **Fabrik** fertiger
Damen-Mäntel, Mantillen, Jacken und Kinder-Anzüge,
verbunden mit einem reichhaltigen Lager **französischer** und **englischer**
Double-Châles und Tücher jeden Genres
errichtet. — Die besondere Leitung dieses Etablissements habe ich meinem langjährigen Mitarbeiter und Bruder, Herrn **Herrmann Schreyer,** übertragen.

Vielseitige in dieser Branche gesammelte Erfahrungen und directe Verbindungen mit den besten Bezugsquellen, setzen mich in den Stand, den Anforderungen der Jetztzeit vollständig zu entsprechen.

Ich empfehle dieses Etablissement einem verehrten Publikum zur geneigten Berücksichtigung und bitte um fernere Bewahrung des mir bisher gütigst geschenkten Wohlwollens.

P. Schreyer.

In Firma: **Gebrüder Schreyer,**
Ring Nr. 57, Naschmarktseite, **„zum goldenen Frieden“.**

Wegen **Aufgabe unseres Wein-Geschäftes** erlauben wir uns hiermit unser Lager von [3324]
rothen und weißen französischen und andern Weinen, sowie Spirituosen,
auf Gebind und in Flaschen zur gefälligen Abnahme in größeren und kleineren Partien, um rascher zu räumen, **zu den Kostenpreisen** ergebenst zu empfehlen. — Breslau, am 18. März 1861.

Burghardt u. Co., Junkernstraße Nr. 14 u. 15.

Stroh-Papier, à Ballen 2 Thlr. 9 Sgr., empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

---

[557] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Kreis-Gericht Militsch.
Erste Abtheilung.

Den 17. April 1861, Vormittags 8 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **A. B. Oelsner** zu Militsch ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 16. April 1861 Mitt. 12 Uhr
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ertel zu Militsch bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 8. Mai 1861, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar, Gerichts-Assessor Brauer
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 4. Mai 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Michaelis.

Auktion. Donnerstag den 25. d. M. von 9 und 2 Uhr an, werden Magazinstraße im Zuberschen Hause, dem Louisenhofe gegenüber, aus dem Nachlasse des Frl. Louise Heinze **gut gehaltene Salonmöbel und andere von Mahagoni u. Kirschbaum ꝛc., eine goldene Damenuhr, eine Alabasteruhr, Juwelen, Gold- u. Silbersachen, seidene wenig getragene Damenkleider, ein seidener Pelz, ein Muff, Betten, Matratzen von Roßhaar, feines Porzellan u. Hausgeräthe** öffentlich versteigert.

C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Ebenso ist das zu obigem Nachlasse gehörende Grundstück, bestehend in massivem Wohnhaus und schöner Gartenanlage zu verkaufen. Näheres bei **C. G. Gansauge,** Reuschestraße Nr. 23. [3811]

[3317] **Bekanntmachung.**

Die 4te Lehrerstelle an der hiesigen Elementarschule, verbunden mit einem jährlichen Gehalte von 200 Thlr. ist vakant und zum 1. Oktober d. J. zu besetzen.

Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Befähigungs- und Führungs-Zeugnisse baldigst bei uns melden.

Ostrowo, den 16. April 1861.

Der jüdische Schulvorstand.

Die **dritte Sitzung** des **Schlesischen Schafzüchter-Vereines** findet **am 29. April, Vorm. halb 10 Uhr in Breslau in der „goldenen Gans“** statt, wovon wir alle Mitglieder hiermit ergebenst in Kenntniß setzen und wegen der wichtigen Vorlagen zu recht zahlreicher Theilnahme auffordern. Die Tagesordnung ist im Anzeiger Nr. 16 der Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung enthalten. Breslau, den 24. April 1861. [3321]

Der Vorstand.
Graf v. Bethusy-Huc. Lieb. Janke.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Versendung von Chemikalien in kleineren Quantitäten (§ 78 des Betriebs-Reglements für die Staats-Eisenbahnen vom 18. Juli 1853) findet auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 15. d. M. ab an den nachbenannten Tagen statt:

1) In der Richtung von Berlin nach Breslau beziehungsweise Görlitz:
von Station Berlin bis incl. Sorau jeden Mittwoch,
von Station Sorau bis incl. Breslau jeden Donnerstag,
von Station Kohlfurt bis incl. Görlitz jeden Donnerstag.

2) In der Richtung von Breslau nach Berlin resp. von Görlitz nach Kohlfurt:
von Station Breslau bis incl. Sorau jeden Mittwoch,
von Station Sorau bis incl. Berlin jeden Donnerstag,
von Station Görlitz bis incl. Kohlfurt jeden Mittwoch.

Berlin, den 13. April 1861. [3117]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die für das Verwaltungsjahr 1860 auf die Stamm-Actien unserer Gesellschaft zu vertheilende Dividende ist von uns auf ein halbes Procent festgestellt worden und kann
vom 25. d. Mts. an, bei unserer Haupt-Kasse hierselbst und
vom 25. d. Mts. bis zum 11. Mai d. J.
in **Berlin** bei den Herren **Gebrüder Veit u. Comp.,**
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**
gegen Einreichung der mit einem Verzeichniß zu versehenden Dividendenscheine Serie II. Nr. 4 in Empfang genommen werden. [3322]

Glogau, den 20. April 1861. **Der Verwaltungsrath.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **500 Ctr. Schienen-Laschen aus Walzeisen** im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf
Donnerstag, den 2. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Geschäfts-Locale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von 500 Ctr. Laschen“
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen, das Modell und die Zeichnung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnung, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. [3318]

Berlin, den 19. April 1861.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Die **Dividende für das Jahr 1860** ist auf ⅘ Procent oder vierundzwanzig Silbergroschen pro Actie festgesetzt worden. Die Auszahlung erfolgt in der Zeit von Montag den 29. d. M. ab bis ult. Mai d. J.
in **Oppeln** bei unserer **Haupt-Kasse,**
in **Breslau** bei den Herren **Ruffer u. Co.,**
in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn u. Co.,**
gegen Aushändigung des Dividendenscheins Nr. 3 in den gewöhnlichen Geschäftsstunden.

Breslau, den 21. April 1861. [3329]

Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 4. Klasse abzulassen. Franco-Briefe an **N. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin. [3096]

Concurs-Edict. [504]

Vom k. k. Bezirksamt Zuckmantel als Gericht wird bekannt gemacht:

Es sei von diesem Gerichte in die Eröffnung des Concurses über das gesammte bewegliche, und in den Kronländern, wo die Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852 Nr. 254 R. G. Bl. Gilttgkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen des unbekannt wo abwesenden **Anton Vogel**, Leinwanderzeugers und Hausbesitzers in Zuckmantel, gewilligt worden. Es wird daher Jedermann, der an erstgedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, hiermit erinnert, **bis 3. Juni** dieses Jahres die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider Dr. Eduard Neusser, als Verwalter der Anton Vogelschen Concursmasse, so gewiß bei diesem Gerichte einzureichen und in derselben nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Klasse versetzt zu werden verlangt, zu erweisen, widrigenfalls nach Verfließung des oben bestimmten Termins Niemand mehr gehört werden, und diejenigen, die ihre Forderungen bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht dieses Concursvermögens ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenthümliches Gut aus der Masse zu fordern hätten, oder wenn ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten sichergestellt wäre, also daß solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Compensations-Eigenthums oder Pfandrechtes das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würde.

Zuckmantel, am 3. April 1861.

Der k. k. Bezirks-Vorsteher **Kaufmann.**

Auction. Freitag den 26. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtgerichts-Gebäude eine Partie diverser neuer Klemptner-Waaren, Kleidungsstücke und andere Sachen versteigert werden. **Fuhrmann,** Auctions-Commissar

---

Mit Hautkrankheiten [3087]

beschäftigt sich Dr. **Carl Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65, par terre. Sprechstunden: 9—11, 3—5 Uhr.

1000 Thaler [3273]

pupillarsichere Hypothek auf ein städtisches Grundstück in einer Provinzialstadt Mittel-Schlesiens (gerichtliche Taxe 13,515 Thaler), ausgehend mit 4000 Thlrn., sind mit 5% Verlust zu cediren. Geneigte Offerten werden unter der Adresse St. O. Nr. 100 Breslau poste restante erbeten.

Am 6. Mai, 12 Uhr Mittags, werden circa 15—18 Stück **fette Mastochsen** gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Grötsch bei Ober-Glogau.

[3193] **W. Deloch.**



In nachstehenden echten reinen Sorten offerire ich zur Saat, wie stets nur in bester Waare:

Pohl's Riesen-futter-Rübe, Beta vulgaris gigantea Pohl (nicht zu verwechseln mit anderen, unter ähnlichem Namen vorkommenden engl. Sorten), im Ertrage von **3—400 Ctr.** Rüben pro Morgen, der Cntr. 45 Thlr., das Pfd. 15 Sgr.

Rothe Turnips, gelbe Turnips, pro Centner 18 Thlr., pr. Pfd. 6 Sgr.

Rothe in der Erde wachs. zum Abblatten pro Ctr. 18 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr.

Rothe Oberndorfer pr. Ctr. 20 Thlr. pr. Pfd. 7 Sgr.

Sehr große gelbe bairische echt, pr Ctr. 22 Thlr., pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf.

Möhren, weiße engl. grünköpfige Riesen-, engl. Original-Saat pr. Pfd. 12 Sgr.

Desgl. nachgebaute pr. Pfd. 8 Sgr.

Gräser, nur ertragreiche zu Wiesen } pr. Ctr. 15 Thlr

Desgl. zu feinen Rasenplätzen } pr. Pfd. 5 Sgr.

Pferdezahn-Mais / **Echt französ. Luzerne** } Prima-Qualität.

Gefällige Aufträge bitte ich genau zu richten an die Samen-Handlung von [3246]

Georg Pohl in Breslau,

Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3.

Zur Beachtung.

Copir- u. Gallus-Dinte à Fl. 1, 2½ u. 6 Sgr.
Stempelfarben, blau u. schwarz à Fl. 2½ Sgr.
Zimmerfrottirung à Pfd. 12½ Sgr.
Gebirgsstärke à Pfd. 3 u. 3½ Sgr.
Paraffin-Brillant-Kerzen à Pck. 12½ Sgr.

Chemische Producten-Fabrik von [3653]

Wurm u. Thiel,

Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstraße.

Teppich-Verkauf,

Engl. Patent-Velours, wollene **Bett- und Sopha-Teppiche** werden **unter Fabrikpreisen** verkauft: [3005]

Tauenzienstraße 63, 1. Etage.

Hiesigen Orts ist ein neuerbautes kleines **Häuschen** von Bindwerk mit Ziegeldach nebst eingezäunter Gartenfläche von circa einem halben Morgen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Dominium. [2932]

Obernigk, den 8. April 1861.

Ein kleines **Rittergut,** an einer Kreisstadt und Bahnhofs-Station, in einem schönen Thale und nicht unbedeutenden Flusse im Reg.-Dep. Liegnitz gelegen, mit geschlossener Ziegelei sucht einen annehmbaren Käufer oder Compagnon zur Ziegelei und Einrichtung einer Spiritusfabrik mit einem hierzu entsprechenden Vermögen; auf portofreie Anfragen unter R. S. poste restante Haynau wird sofort unfrankirte Nachricht ertheilt. [2212]

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage habe ich **Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 64**

eine Mehl- und Vorkost-Handlung

unter der Firma

Wilhelm Jacob

eröffnet. — Um gütiges Vertrauen bittend, werde ich dasselbe durch Reeletät zu rechtfertigen wissen. Breslau, dem 21. April 1861. [3835]

Wilhelm Jacob.

Mein Tuch- und Bukskin-Lager

befindet sich von heute ab

Blücherplatz Nr. 19,

neben Herren **Baum** und **Beiersdorf.** [3849]

Breslau, den 22. April 1861. **S. Meidner.**

Kreosot-Natron,

einzig wahrhaft dauerhaftes Conservationsmittel für Bauhölzer aller Art.

Dieses anerkannt beste und billige Mittel, um Holzwerk gegen die verderblichen Einwirkungen der Feuchtigkeit, als da ist Hausschwamm, lauf. Schwamm, Stockung, Fäulniß, 2c. vollkommen und dauernd zu schützen, und welches bereits in England aus den Torf-Oelfabriken Irlands bezogen, allgemeine Einführung gefunden, erzeugen wir in bester Qualität und empfehlen dasselbe hiermit den Herren Bauunternehmern, Grubenbesitzern und Bergbaugewerkschaften angelegentlichst. [3399]

Chem. Torfproductenfabrik Jeziorki,

Post Chrzanow, Galizien; Bahnstation Szczakowa bei Myslowitz.

Beste asphaltirte Dach-Steinpappe

eigener Fabrik, von der königl. Regierung als feuersicheres Deckmaterial amtlich anerkannt, empfiehlt zu billigsten Preisen: [3153]

Krampe bei Grünberg, 1861. **Die Förstersche Papier-Fabrik.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, offerire ich oben erwähnte Dach-Steinpappe in Tafeln und Rollen von meinem hiesigen Lager zu Fabrikpreisen billigst.

Breslau, im April 1861. **Ferdinand Stephan,**

Comptoir: Weidenstrasse Nr. 25.

Verkauf einer Porcellanfabrik.

Durch eingetretene Verhältnisse sind die Besitzer einer Porcellanfabrik und Chamotte-Ziegelei genöthigt, beides für den festen Preis von 12,000 Thaler zu verkaufen.

Das dazu gehörige Areal enthält 3½ Acker. Zur Porcellan-Fabrik gehören zwei, und zur Ziegelei ein Ofen. Sämmtliche Gebäude, Oefen, Mühlen, Pochwerk und alle anderen Utensilien sind im besten Zustand und nach neuester Construction erbaut. Vorzüglich feuerfeste Kapsel-Erde, welche auch zu Chamottesteinen verwendet wird, ist in der Nähe liegend, zu billigem Preis contrahirt. Obwohl im vollen Betriebe, können die Aufträge nicht ausgeführt werden und könnte eine Vergrößerung des Betriebs in der sehr volkreichsten Gegend, nur nutzbringend für einen Fachmann sein. Frankirte Adressen unter K. St. B. übernimmt die Expediton der Breslauer Zeitung. [2930]

Aus meinem sorgfältig sortirten Lampen-, Lackir- und Metall-Waaren-Lager empfehle ich vorzugsweise **zu Ausstattungen und Gelegenheitsgeschenken:**

Metallene Haus- und Küchen-Geräthschaften,

ferner: **Lampen, Ampeln, Thee- und Kaffeemaschinen** zweckmäßigster Construction, **Thee- und Kaffeebretter, Leuchter, Zuckerkistchen, Brodt- und Fruchtkörbe, Vogelkäfige, Schreibzeuge, Uhrhalter, Cigarrenständer, Aschbecher,** und **eine Menge anderer nützlicher Gegenstände,** in solider dauerhafter Arbeit zu **billigen** aber **festen** Preisen. [2946]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Der gänzliche Ausverkauf meines **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazins** wird fortgesetzt.

[3283] **Amalie, verw. Speyer,** Albrechtsstr. 18.

Für Bauherren und Maurermeister!

Alte Eisenbahnschienen 4", 4½" und 5" hoch, in beliebigen Längen, **schmiedeeiserne Wasserleitungsröhren** 1½", 2" und 3" weit, **gußeiserne Wasserleitungsröhren** in verschiedenen Weiten, **Bauwinden** und **Windeheber, gußeiserne Bausäulen** 12' lang, 7" äußerer Durchmesser bei 1¼" Eisenstärke, sind in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen vorräthig in der [3677]

Eisenhandlung von **Louis Wollheim,** Reuschestraße 46.

Die billige Porzellan-Niederlage,

Alte-Taschenstraße 12, gegenüber der Apotheke,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu geneigter Beachtung, insbesondere den Herren Cafetiers mit **Tassen,** das Paar 1 Sgr., ebenso **Teller** und sonstige Geräthe zu auffallend billigen Preisen. [3839] **Alte-Taschenstraße Nr. 12.**

Glas- und Porzellan-Lager von Julius Hertel

(in Breslau, Ring Nr. 40, grüne Röhrseite).

Zu **Ausstattungen** und **Gelegenheits-Geschenken** wird das obige Lager in **feinen** crystall-geschliffenen und decorirten, so wie auch in ord. **Glaswaaren** bestens empfohlen. — Auch finde ich mich veranlaßt, zu bemerken, daß ich **Porzellan** ebenfalls zu bedeutend reducirten Preisen verkaufe, wie z. B. Tafel-Service in conisch glatter Form 2c. zu 12 Couverts, à 14 Thlr. [3276]

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat (Rübendünger) — **Knochenmehl** mit Schwefelsäure präparirt — **künstl. Guano-Poudrette** offerirt unter **Garantie** des Gehalts

die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau, [2213]

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße.

Gustav Bergmann's

Drahtflechterei, Siebe-Fabrik und **Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen,** befindet sich jetzt Kupferschmiedestraße **Nr. 16,** und bittet ein hochgeehrtes Publikum um gütige Beachtung. [3773]

Bleichwaaren

zur Beförderung an die Herren Troll's Erben in Hirschberg übernimmt [2940]

Ad. Hempel, Karlsstraße Nr. 42.

Beste gelbe Saat-Lupinen

verkauft à 50 Sgr. per Scheffel frei Eisenbahn die Domäne Carlsmarkt bei Brieg.

F. Schea's Weinhandlung

befindet sich jetzt: [3302]

Schuhbrücke 77 u. Ring 30

(altes Rathhaus), früher C. Wendt.



Frischen Seedorsch,

grünen, geräuch. und

marin. Lachs,

empfing und empfiehlt

G. Donner, Stockg. 29. [3851]

Auf dem Dominium Oberwitz bei Gogolin werden wegen Zuzucht 8 bis 10 Stück **Original-Holländer-Kühe,** vorzüglich in der Milch und zur Zucht, verkauft. [3312]

Ein **Haus,** mit einem Destillations-Geschäft, ist veränderungshalber für 1600 Thlr. zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen bei dem Destillateur **J. W. Levy** in Fraustadt. [3833]

Ein **Haus** mit Hofraum innerhalb der Stadt sucht ein zahlungsfähiger Käufer. Offerten: O. K. poste restante Breslau. Zwischenhändler werden verbeten.

Ein Laden mit gr. Vorbau, Gas- u. Comptoir-Einrichtung ab Joh. od. Miaelis Reuschestr. 11 zu vermiethen. Näheres nur 1 Treppe hoch.

Franz Christoph's

Fußboden-Glanzlack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchfrei, trocknet sofort nach dem Aufstrich mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung haltbarer, wie jeder andere Anstrich.

Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraunfarbige und der reine Glanzlack, Preis 12 Sgr. pro Pfund. [3325]

C. Preuß,

Schweidnitzerstr. Nr. 6.

Prima ung. Schweinefett

[3826] empfiehlt billigst:

W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Stroh-Papier,

in bester Qualität, à 2⅓ Thlr. pr. Ballen, offeriren: **J. Poppelauer u. Co.,**

[3725] Nicolaistraße Nr. 81, Ring-Ecke.

Bei dem Dom. Giesdorf bei Namslau stehen 120 Stück junge gesunde **Schöpse** zum Verkauf. Auch steht daselbst ein junger sprungfähiger Stamm-Ochse, oldenburger Abkunft, zum baldigen Verkauf. [3310]

Katharinen-Pflaumen,

das Pfund 5¾ Sgr.,

Kaiser-Pflaumen,

das Pfund 2½ Sgr.,

Ungar. süße Pflaumen,

das Pfund 1¾ Sgr.,

Gegossene Pflaumen, Messinaer Apfelsinen, Amerik. geschälte Aepfel,

das Pfund 5 Sgr.,

empfiehlt: [3837]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Zu verkaufen:

Ein großes, sehr schönes Grundstück, dicht bei Breslau an der Oder, mit den bequemsten Lade- und Niederlageplätzen, massiven Gebäuden, Stallungen und Remisen, zu jedem Fabrikgeschäft, mit wenig Anzahlung. Adresse: M. M. Breslau poste restante fr. [3845]

Brauchbare Malzdarrhorden

werden 36 Q.-F. zu kaufen gesucht. Offerten nimmt Herr **E. G. Friedmann** in Breslau, Antonienstraße 4, entgegen. [3848]

In einem größeren herrschaftlichen Hause wird ein gewandter **Kammerdiener** katholischer Religion gesucht, der zugleich die Stelle eines Hausmeisters einzunehmen befähigt ist. — Zeugnisse seiner Tüchtigkeit müssen vorgelegt werden. Sollte derselbe verheirathet sein, so wäre es wünschenswerth, daß seine Frau zugleich die Stelle einer erfahrenen Wirthschafterin einnehmen könnte. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Schäfer** (vormals Hansen), in Breslau, Ohlauerstraße.

Gesuch. Ein thätiger und umsichtiger Mann, Mitte Dreißiger, welcher sowohl einem größeren Rittergute, als auch einer Zuckerfabrik zur Zufriedenheit seiner Prinzipale vorgestanden und in den letzten 8 Jahren für eigene Rechnung gewirthschaftet hat, wünscht bald möglichst eine passende Stelle, sei es auf einer Oekonomie oder Fabrik zu übernehmen. Gefällige Offerten bittet man an Herrn **G. Erler** in Magdeburg, Peterstraße 20 einzusenden. [3207]

Ein **Gärtner,** der sowohl mit der Blumenzucht, als auch dem Gemüsebau gründlich vertraut ist, und seine moralische Führung durch Atteste nachweisen kann, wird zum 1. Juli für eine größere Verkaufsgärtnerei gesucht. Näheres beim Rittergutsbesitzer **Fehlan** in Posen, Königsstraße 11. [3209]

Auf einem kleinen Gute bei Schweidnitz wird ein verheiratheter **Wirthschafts-Beamter** gesucht, dessen Gattin geeignet ist, die Rindvieh-Wirthschaft zu führen. Da eine nur wenig geräumige Wohnung angewiesen werden kann, werden nur Personen mit wenigen Familien-Mitgliedern auf diesen Posten reflectiren können. Meldungen werden erbeten unter der Adresse: G. B. Schweidnitz franco poste restante. [3304]

Ein Fräulein, welches schon die Erziehung von Kindern leitete, in allen Wissenschaften befähigt, der englischen und französischen Sprache völlig mächtig (aus Preußen gebürtig), bestens empfohlen, sucht in nächster Zeit eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin in einem katholischen Hause. Anfragen beliebe man franco poste restante Dresden unter Chiffre O. O. 10 einzusenden. [3836]

Ein evangel. Hauslehrer

wird von einer Familie auf dem Lande für einen Knaben von 8 und zwei Mädchen von 9 und 13 Jahren zum baldigen Antritt gesucht. Tüchtige Kenntnisse, sowie Gewandtheit im Lehren sind Bedingung. Gehalt 150 Thaler. Offerten werden entgegengenommen sub A. B. poste rest. Falkenberg OS.

Eine **Amme,** die schon einige Zeit stillt, findet baldiges Unterkommen Ursulinerstraße 12 bei Schmidt. [3850]

Eine Crefelder Velvet- und Besatzband-Fabrik **sucht** einen thätigen und soliden **Agenten** für Breslau und Provinz. Frankirte Offerten unter L. Z. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3234]

Als Dirigent [3236]

(Geschäfts-Inhaber) eines gewinnreichen Unternehmens wird eine sichere Persönlichkeit mit 500 Thlr. Gehalt und Tantiemen gesucht.

Auftrag: das Agentur-Comptoir in Berlin, Philippstraße 18.

Ein junger Mann, gegenwärtig noch in Condition, sucht seiner ferneren Ausbildung wegen unter bescheidenen Ansprüchen, wo möglich in einem Detail-Geschäft, ein anderes Engagement. Zu erfragen bei Herrn **Jos. Beer seel. Wwe.** in Liegnitz. [3327]

Rosenthalerstr. Nr. 4

sind Termin Johanni d. J. **4 große Schüttböden** zu vermiethen. Näheres im Spezereigewölbe. [3842]

Eine **herrschaftliche Wohnung** von 5 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß im zweiten Stock ist Termin Michaelis zu vermiethen: Albrechtsstraße 18. Näheres im 1sten Stock. [3841]

Roßmarkt Nr. 9 ist ein Gewölbe mit Gas für 80 Thlr. und der dritte Stock für 90 Thlr. von Johanni ab zu vermiethen. Näheres Reuschestr. 25, beim Wirth. [3829]

Albrechtsstraße Nr. 14

ist das offene Gewölbe nebst zwei Remisen von Johanni ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir eine Treppe hoch daselbst. [3783]

Klosterstr. 89 ist die westliche Parterrewohnung von Johanni ab zu vermiethen.

Ein **Parterre-Lokal,** im Ganzen oder auch getheilt, vermiethen sofort: [3772]

Orlandi und Steiner, Albrechtsstr. 5.

Größere und kleinere Wohnungen theils sofort theils Johannis zu beziehen Reuschestraße 11. Näheres nur bei der Wirthin.

Nahe am Tauenzienplatz ist die dritte Etage, bestehend in einer Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Glas-Entree, Küche nebst Beigelaß und Gartenbenutzung zu Johannis d. J. zu vermiethen. Näheres Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1 im Kronprinz, zweite Etage links, zu erfragen. [3830]

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 22. April 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86—91	83	70—80	Sgr.
dito gelber	86—88	81	70—78	"
Roggen . .	61—63	58	53—56	"
Gerste . . .	48—51	45	40—43	"
Hafer . . .	31—33	29	25—28	"
Erbsen . . .	61—63	58	48—54	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19½ Thlr. bz.

20. u. 21. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'"08	27' 9'"25	27"6'"31
Luftwärme	— 0,1	— 2,2	+ 7,7
Thaupunkt	— 8,8	— 3,5	— 11,0
Dunstsättigung	43pCt.	88pCt.	17pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.

21. u. 22. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"50	27"4'"19	27"4'"98
Luftwärme	+ 5,1	+ 2,6	+ 5,9
Thaupunkt	— 7,3	— 0,6	— 4,1
Dunstsättigung	32pCt.	75pCt.	41pCt.
Wind	SW	W	NW
Wetter	wolkig	bed. Regen	überwölkt

Breslauer Börse vom 22. April 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141 5/12 G.
dito	2M.	140¾ bz
Hamburg ...	k.S.	150¼ bz.
dito	2M.	149 5/12 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6 18½ bz. G.
Paris	2M.	79⅙ B.
Wien ö. W.	2M.	66 G.
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G.
Poln. Bank-Bill.	86 11/12 B.
Oesterr. Währ.	67⅓ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	102 1/12 B (Freiw. St.-Anl. bis dito 1854 1856)
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	106⅛ B
Präm.-Anl. 1854	3½	118¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101¼ B.
dito Kreditsch.	4	89¼ B.
dito dito	3½	94¼ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88⅚ G
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	96½ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96 7/12 B.
Posener dito ..	4	93 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85¾ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	50¾ G

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	96½ B.
dito Pr.-Obl.	4	88 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4½	95¼ G
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120 G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	120 G.
dito Prior.-Ob.	4	88 G
dito dito	4½	95½ B.
dito dito	3½	76 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	33⅚ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	80 B.
Oesterr.-Credit		53¾ à 54 bz. u. B.
Wsch.-W. Rub.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.